

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mark, monatlich 1,20 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neues Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzeln, in der Volk-Zeitung: Preis 10 Pf. für 1893 unter Nr. 6708.

# Vorwärts

Interaktions-Gebühr beträgt für die fünfzehnjährige Zeitdauer oder deren Raum 10 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Interacte für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur  
Juni 1. Nr. 4186.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 19. März 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Die Verhältnisse der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland.

I.  
Von den vom Verein für Sozialpolitik veranstalteten Erhebungen über die Lage der deutschen Landarbeiter sind natürlich die aus dem ostelbischen Deutschland die interessantesten; die erzielten Berichte haben eine sehr zähe Bearbeitung gefunden von Dr. Max Weber in einem Band von allerdings 891 Seiten, und dessen Lektüre sehr mühsam ist. Wir wollen versuchen, die wichtigsten Züge aus dem großen Bild hervorzuhelien.

Weber selbst warnt gleich zu Anfang, die Verhältnisse der Landarbeiter nach der Schablone der Fabrikarbeiterverhältnisse zu beurtheilen, und dieser Warnung müssen wir uns anschließen. Wir verhehlen uns nicht, daß die Sozialdemokratie gerade in diesem Punkt oft gefehlt hat und noch fehlt; die hauptsächlichste Ursache dürfte darin liegen, daß wir die allerdings viel einfacheren und dem Industrialismus viel ähnlicheren englischen Landverhältnisse auf die ganz anderen deutschen zu übertragen geneigt sind.

Zwei große Unterschiede muß man immer festhalten zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion: erstens, daß in der Industrie mit der Größe des Betriebes auch die Leistungsfähigkeit wächst, während in der Landwirtschaft von einem gewissen Umfang an die Leistungsfähigkeit des Betriebes abnimmt; und zweitens, daß in der Industrie unter allen Umständen alle Produkte die Waarenform annehmen müssen, während in der Landwirtschaft unter gewissen Bedingungen nur ein kleiner Theil der Produkte Waare zu werden braucht. Diese Unterschiede von der Industrie gelten für alle Landwirtschaft; für die deutsche Landwirtschaft gilt noch im besonderen, daß zwischen Unternehmer und Arbeiter nicht überall ein reines Lohnverhältnis herrscht, und daß auch da, wo reiner Lohn existirt, das nicht überall reiner Geldlohn ist. In der Industrie ist so etwas offenbar unmöglich.

Daraus ergibt sich nun, daß die Verhältnisse der Landarbeiter, wie die Verhältnisse der landwirtschaftlichen Produktion überhaupt, viel komplizirter und schwieriger zu durchschauen sind, als die Verhältnisse der Industrie und der Industrie-Arbeiter.

Der Bauernstand im Verhältnis zum Großgrundbesitz spielt eine viel bedeutendere Rolle, wie der industrielle Kleinunternehmer im Verhältnis zum Großunternehmer; und während die Tendenz in der Industrie darauf geht, den Kleinunternehmer verschwinden zu lassen, kann man in der Landwirtschaft theilweise sogar das Gegentheil bemerken; wenn sich die Weltmarktverhältnisse der deutschen Spirit- und Zuckerausfuhr einmal ungünstig erweisen sollten, was doch wohl nur eine Frage der Zeit ist, so wird der Großgrundbesitz im Osten unrentabel werden, und die schon

jetzt sogar bemerkbare Tendenz auf die Bildung kleinerer Güter sehr verstärkt werden. Mit gutem Recht kann man aber die Arbeiterverhältnisse der kleinen Unternehmer als irrelevant übergehen, während man sie bei der Bauernwirtschaft ebenso genau studiren muß, wie bei der Gutswirtschaft. Das verursacht aber neue Schwierigkeiten. Um nur eins hervorzuheben: aus den Berichten geht hervor, daß freie Arbeiter, welche bei einem Bauern arbeiten, sich besser stehen, wenn sie ein eigenes Haus haben, und wenn sie bei einem Großgrundbesitzer arbeiten, umgekehrt besser daran sind, wenn sie gar kein Eigentum besitzen. Diese Schwierigkeiten und vielfachen Komplikationen sind wohl auch der Grund, daß wir auf dem Lande, wo unbedingt mehr Hindernisse vorhanden ist, wie in der Industrie, noch nicht die Erfolge erreicht haben, die wir erwarten könnten.

Nach der wirtschaftlichen Natur des Ostens, wo eben der Großgrundbesitz überwiegt, und nach der Natur der Berichte, welche sich meistens auf die größeren Güter beziehen, kommt für uns hier nur der Großgrundbesitz in Betracht.

Bekanntlich ist die Arbeit in der Landwirtschaft — auch ein wichtiger Unterschied von der Industrie — nicht gleichmäßig über das ganze Jahr vertheilt; in gewissen Perioden ist mehr zu thun, als in andern; und namentlich mit Aufkommen der intensiven Kultur, hauptsächlich mit dem Zuckerrübenanbau, mit Einführung des Maschinenbrusses, welcher eine Arbeit, welche den größten Theil der Wintertage füllt, überflüssig machte, u. s. w. ist diese Anhäufung der Arbeit auf gewisse Zeiten größer geworden. Dem entsprechend hat der Betrieb zu Zeiten mehr Arbeiter nötig, als sonst; und da in diesen Zeiten die Arbeiter natürlich schwer erhältlich sind, so entsteht das Verlangen, sich auf alle Fälle durch eine fester Bindung die Arbeiter, welche man auch in den anderen Zeiten nötig hat, zu sichern. So kommt es, daß ein Theil der Arbeiter enger an das Gut gebunden ist, während der andere nur vorübergehend verwendet wird — kontraktlich gebunden sind freie Arbeiter; mit jener Entwicklung zum intensiveren Betrieb kommt es aber auch, daß die erstere Kategorie von Arbeitern abnehmen wird, während die zweite zunimmt.

Die kontraktlich gebundenen Arbeiter sind das Gesinde, die Juhleute und die Deputanten.

Das Gesinde sind jüngere unverheirathete männliche und weibliche Arbeiter mit Jahreskontrakt, freier Station und außerdem einem Geldlohn, deren Arbeitszeit gänzlich ungemessen ist, und über welche die Herrschaft jeden Augenblick verfügen kann. Sie werden außer im Haushalt namentlich für das Vieh im Stall und bei der Arbeit verwendet.

Wir haben nun Daten aus 1849 von Alex v. Benckerle und aus 1874 aus der Enquete von v. d. Goltz. Der Vergleich mit diesen Daten beweist eine ganz überraschende, fast durchgängige Steigerung in Lohn und Kost dieser Arbeiter-Kategorie; der Vaarlohn der Knechte im Kreis Jüterburg z. B. betrug 1849: 45—60 M., 1873:

54—75 und 1892: 90—120 M.; im Kreise Lutz stieg er von 42—51 auf 80—100, ja 150 M.; im Kreise Greifswald seit 1873 von 116—126 auf 135—189, im Kreise Pignitz in derselben Zeit von 72—87 auf 130 M. u. s. f. Die Kost ist offenbar besser, als sie sich der industrielle Arbeiter durchschnittlich halten kann. Die Ursache dieser überraschenden Steigerung der Lebenshaltung ist der Mangel an besartigen Arbeitern, der immer mehr zunimmt. Trotz dieser relativ günstigen Lage des Gesindes wird also der Gesindedienst gelohnt. Die Arbeiter sind selbstbewußter und stolzer geworden und mögen sich nicht das Joch der persönlichen Dienstbarkeit aufladen, sie ziehen ein ärmlisches, aber freieres und unabhängigeres Leben vor.

Das ist ein sehr charakteristisches Momente im Zustand der gegenwärtigen Landarbeiter: das zunehmende Selbstbewußtsein und der Freiheitsinn der Arbeiter — wie wir weiterhin sehen werden, die Folge der sich auflösenden Interessengemeinschaft zwischen Herrschaft und Arbeiter.

Die zweite und wichtigste Kategorie der gebundenen Arbeiter sind die Juhleute. Der Juhmann ist ein verheiratheter Arbeiter, mit etwas Mobilien, einer Kuh oder wenigstens Ziege, und der nicht für sich allein, sondern für sich und seine Familie Kontrakt macht. Er verpflichtet sich, sich selbst und außerdem noch eine oder zwei weitere Arbeitskräfte dem Gutsherrn zur Verfügung zu stellen, entweder die Frau, oder Kinder, oder von ihm selbst gemietete Arbeiter. Er erhält dafür außer freier Wohnung und Feuerung Viehweide und Viehfutter und eine Landanweisung von  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  ha für den Anbau von Kartoffeln, Flachs, Gemüse, früher auch von Getreide. Das Land ist theils festes „Gartenland“ und liegt theils „im Felde“. Das Gartenland ist immer dasselbe Stück, das Land im Felde wechselt seine Lage mit dem Wechsel der Schläge. Die Bestellung erfolgt von seiten der Herrschaft. Außerdem erhält der Juhmann für sich und die von ihm gestellten Arbeitskräfte, „Scharwerker“, den Tagelohn, aber nur dann, wenn wirklich gearbeitet ist, wobei eine Verpflichtung der Herrschaft, ihm auch Arbeit zu geben, nicht existirt. Tagelohn wird nicht gezahlt für das Dreschen, sondern hierfür erhält der Arbeiter einen Antheil vom Ertrage. Die Größe dieses Antheils schwankt mit dem Ausfall der Ernte, von der er ja einen festen Prozentsatz darstellt, und in guten Jahren kann der Mann von ihm verkaufen, entweder direkt, oder indem er es veräußert und das Vieh zu Markte bringt. Der Werth seines Antheils wird also nicht allein durch die Ernte, sondern auch durch die Korn- und Viehpreise bestimmt.

In einem sehr wichtigen Theil seiner Einkünfte hat also der Juhmann dasselbe Interesse mit der Herrschaft; das Land im Felde bedeutet Anweisung auf einen Theil des Ernte-Ertrages des gesammten Gutes, denn dieses Land ist ja von dem herrschaftlichen in nichts unterschieden; und ebenfalls einen Theil des Ernte-Ertrages stellt der Drescher „lohn“ dar. Ist nun etwa einmal Ueberstundenarbeit nötig, so läßt sich der Juhmann sofort bereit finden,

### Feuilleton.

nachdruck verboten.)

(43)

### Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepania.

Autorisirte Uebersetzung.

Frei ins Deutsche übertragen von Bertha Braun.

Da Wassilij am Abend frei war und einen Weg von zwei Meilen nicht scheute, entschloß er sich, nominell an zwei Orten zu gleicher Zeit zu wohnen. Jeden Abend, beim Dineinbrechen der Dämmerung, erschien er mit einem Bündel seiner Dabselfigkeiten unterm Arm in seiner neuen Wohnung, indem er vorzag, gerade von seinem Tagewerke zurückzukehren. Am Mitternacht, wenn alles im Hause schlief, ging er zurück, nachdem er noch sein Bett so zugerichtet hatte, daß die Wirthin annehmen mußte, er habe darin geschlafen und sei sehr frühzeitig aufgestanden.

Wassilij veranlaßte Andrej, einige Tage vor der That in der neuen Wohnung zu erscheinen, um diesen neuen Ort ganz sicher zu machen. Er stellte ihn der Wirthin als seinen Miether vor, dem er die eine Hälfte seines Zimmers überlassen habe. Andrej wurde als Schreiber von Profession ausgegeben, der oft dringende Arbeit zu Hause zu verrichten habe. Auf diese Weise konnte dann Andrej nach der That den ganzen Tag zu Hause bleiben, ohne daß es Argwohn erregte. Es hätte ihm gefährlich werden können, sich gleich in den ersten Tagen auf der Straße zu zeigen. In der Stadt wurde das unterste zu oberst gelehrt. Den Gendarmen schien mehr daran zu

liegen ihn zu fassen, als die entkommenen Gefangenen, gegen die sie keinen persönlichen Groll hegten, wieder zu ergreifen. Eine detaillirte und genaue Beschreibung von Andrej's Gestalt, Gesicht, Haare, Augen u. s. w. wurde hunderten von Spionen und Polizisten gegeben, die überall nach ihm sahneten. Ueberdies wurde, wahrscheinlich infolge einer Indiskretion von seiten der Eingeweihten, Andrej's wirklicher Name rufbar. Dies vermehrte natürlich nur noch den Eifer seiner Verfolger: Er hatte noch manches bei der Polizei von früher auf dem Kerbholz.

Wassilij's Lage war eine weit bessere. Obgleich der Befehl, den Kutscher zu ergreifen, ebenso bestimmt erlassen war, wußten die Spione und Agenten in diesem Falle nicht, wen sie suchen sollten. Andrej hatte die Aufmerksamkeit der Gendarme so sehr in Anspruch genommen, daß sie das Gesicht seines Gefährten gar nicht bemerkt hatten. Die Beschreibung, welche die erregten Gendarme von Wassilij entwarfen, stand im Widerspruch mit derjenigen der Hausknechte und Kellner des Wirthshauses, in dem der Wagen gefunden wurde; dies ging so weit, daß die Polizei zu dem Schlusse kam, der Mann, welcher die Pferde im Gasthause bedient hatte, und derjenige, welcher den Wagen bei dem Angriffe lenkte, wahrscheinlich zwei verschiedene Personen seien.

Wassilij dänkte sich jedenfalls jetzt in Dubrawnik ebenso sicher, wie vorher. Er zeigte sich offen auf den Straßen. Er führte alle Aufträge aus, kaufte die Nahrung ein, brachte Andrej Zeitungen und Nachrichten von ihren Freunden, die er durch Wulitsch empfing, welche er jeden zweiten Tag im Stadtgarten traf. Er that sein Möglichstes, um seinen Freund zu zerstreuen und ihm den Kleintmuth zu nehmen, welchen er, trotzdem Andrej nicht davon

sprach, doch deutlich an dem Herzen seines Freundes nagen sah.

In der That war die Woche, welche Andrej nach dem Befreiungsversuche in diesem neuen Schlafwinkel zubrachte, eine der traurigsten seines Lebens. Daß zwei Gefangene den Händen der Feinde entzogen waren, schien ihm nicht im geringsten über Boris Verlust zu trösten. Lenzschin und Klein waren Freunde, um derentwillen er nicht einen Moment gegögert hätte, sein Leben aufs Spiel zu setzen. Wären sie nur allein bei der Sache betheiligt gewesen, so hätte er sich glücklich geschätzt. So aber konnte er den Anschlag nur als ein Nihilistengeschehen betrachten. Boris' Untergang verdarb alles.

Es war nicht gerade Mitleid mit Boris, das ihn am meisten quälte. Zur Zeit verweilte er nicht lange bei dem Schicksale, welches diesen erwartete. Was ihn peinigte war, daß er Boris nicht zur Seite hatte und Mitleid mit Sina, sowie eine Art Scham, daß er ihre Erwartungen getäuscht und ihr solchen Schmerz bereitet hatte. Wenn er nicht diese unglückseligen Mißgriffe begangen, hätte der Tag ja ganz anders geendet. Boris wäre bei Sina, und die erste Zeit der Vorsicht vorüber, würde er mit ihnen gleichfalls zusammen sein können. Das Bild war so bezaubernd, so lebendig, war so greifbar, daß er bei dem Gedanken, daß es ein eitler Traum, ein grausames Spiel der Einbildungskraft sei, vor Kummer und Aerger hätte ausschreien mögen. Nicht einen Moment räumte er ein, daß Boris ganz aufgegeben werden sollte. Ein früherer Anschlag mußte gewagt werden. Eine neue Beschuldigung würde Boris zur Last gelegt werden, die des Fluchtversuchs. Die Behörden würden versuchen, herauszufinden, wie das Komplott vorbereitet wurde. Dies würde einen unendlichen Aufschub verursachen, der zur Befreiung

denn seine Interessen kommen ebenso in Frage, wie die der Herrschaft. Er hat dieselben Wünsche hinsichtlich der Höhe der Getreide- und Viehpreise, da er ebenso wie die Herrschaft verkauft, und nicht einkauft.

Auf dieser, bis zu einem gewissen Grade wirklich existierenden Interessensharmonie beruhte die Stabilität der ländlichen Arbeiterverfassung.

Aber sie beginnt sich zu zersetzen. Einmal hat die Einführung der Dreschmaschine naturgemäß dem Arbeiter den Antheil am Dreschertrag verringert. Früher erhielt er bis zum fünften Scheffel, jetzt oft nur noch den drei- und dreißigsten. Zweitens waren die hohen Kornpreise sehr oft ein Motto für die Besitzer, den Leuten das Getreideband zu nehmen und ihnen dafür Deputat zu geben. Drittens macht der Uebergang zur Stallfütterung, welcher die Viehweide beseitigt, den produktiven Haushalt der Leute unselbständiger, indem ihre Kuh oft in den herrschaftlichen Stall gestellt wird; oft wird sie auch ganz abgeschafft und der Mann erhält ein Milchdeputat. Mit der Kuh verschwindet aber der Zentralpunkt eines produktiven Haushalts, dessen weitere Ausfüllung dadurch beschleunigt wird. Viertens verdrängen die billigeren und eleganten Kleiderstoffe, welche gekauft werden, die selbstgewebten Kleidungsstoffe, die von dem eigenen Hans und den eigenen Schafen erhalten werden. Fünftens aber, und das ist der wichtigste Punkt, hat der Uebergang von der alten geregelten Wirtschaftsmethode, wo in jedem Jahr gleich große Schläge mit denselben Früchten bestellt wurden, und die Arbeiter also innerhalb der Grenzen einer guten oder schlechten Ernte ein sicheres Einkommen aus dem Drescherlohn zu erwarten hatten, zur freien Wirtschaft jede Berechnung des Arbeiters, was er im nächsten Jahre zu bekommen hat, unmöglich gemacht. Die Arbeiter können sich also nicht mehr auf einen solchen Vertrag einlassen. Sie müssen ein festes Einkommen haben, und verlangen nun selbst Deputat. So nimmt die Zahl der Insulten ab.

Die dritte Kategorie der gebundenen Arbeiter sind die Deputanten.

Nimmt beim Justmann eine Hauptstelle im Budget der schwankende Posten der Erträge der Landanweisung und des Drescherlohns ein, so hat der Deputant einen festen Jahreslohn in Geld und ein festes Deputat. Außerdem hat auch er noch Landanweisung und Viehweide. Er kontrahirt gleichfalls für seine Familie.

Eine Interessensharmonie mit der Herrschaft existiert bei diesen Leuten nicht mehr, auch noch kein Interessengegensatz, der über den gewöhnlichen Interessengegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter hinausginge. Dem Deputanten mit einem festen Einkommen, der aber seine Nahrungsmittel noch in natura erhält, liegt nichts daran, ob der Ertrag der Güter hoch oder niedrig ist; ihm liegt auch nichts daran, wie hoch die Korn- und Fleischpreise sind; er kauft nicht und verkauft nicht.

Natürlich sind die Grenzen zwischen den einzelnen Kategorien nicht so scharf geschieden, wie das hier dargestellt ist, sie gehen in einander über und verfließen, wie man sich das schon denken kann.

Von den freien Arbeitern sind zwei Arten zu unterscheiden: solche mit Haus oder Haus und kleinem Stück Land, und solche ohne jeden Besitz; eine besondere Art der letzteren sind dann noch die Wanderarbeiter.

In denjenigen Gegenden, wo die alten Verhältnisse sich noch am meisten erhalten haben, nämlich in Mecklenburg, in großen Theilen von Pommern, der nördlichen und nordöstlichen Mark, den Höhengegenden der beiden Preußen, werden die freien Arbeiter nur in der anfangs skizzierten Weise verwendet, in Posen und Schlesien dagegen, wo das patriarchalische System am meisten im Schwinden begriffen ist, ersetzen sie die gebundenen Arbeiter und beginnen sie zu verdrängen. Die Entwicklung der Wirtschaft drängte gleichfalls auf eine Vermehrung gerade dieser Kategorie; bei Hackfruchtkultur ist der Unterschied in der Zahl der nötigen Arbeitskräfte in den verschiedenen Zeiten des Jahres am größten.

Das eigene Haus und die eigene Scholle bindet natürlich den Mann; er ist an einen bestimmten Ort gefesselt und dadurch auf die Arbeit bei einem bestimmten Besitzer angewiesen, wenn nicht die Familienverhältnisse derart sind, daß er als Sachfengänger fortziehen kann. Der gänzlich besitzlose Arbeiter steht da günstiger da.

Aber hier macht sich der Einfluß der Wanderarbeiter geltend. Durch Herbeiziehung polnischer und russischer Arbeiter gelingt es den Besitzern, die Löhne zu erniedrigen; die Eingeborenen werden zur Sachfengängerei veranlaßt

benutzt werden mußte. Andrej entwarf verschiedene Pläne in Gedanken. Es waren jedoch schwankende Traumgebilde — eher Luftschlösser, als wirkliche Entwürfe. Die letzten Ereignisse dagegen brannten in seinem Gedächtnisse. Warum war er so thöricht, dem Lewschin zuzuwinken, was denselben im falschen Moment, ohne Klein Zeit zu lassen, Feuer geben ließ? Warum verlor er den Kopf, als er Boris mit dem beiden Gendarmen ringen sah? Wenn er nur sein Pferd besser im Zügel gehabt oder in schräger Richtung auf sie eingesprengt wäre, so würde er einen Gendarm niedergeworfen haben, anstatt Boris zu Boden zu werfen. Andrej erging sich in verschiedenen Kombinationen, welche unabweislich zu anderen Ausgängen geführt hätten. Der Gedanke, daß diese Ermartungen ebenfalls hätten schlecht enden können, kam ihm nicht in den Sinn. Er sah seine Phantasiegebilde nur von der guten Seite. Der Erfolg erschien ihm so leicht, so einfach, natürlich, daß die rauhe Wirklichkeit, in welche er nach diesen Tagesträumen wieder zurückfiel, ihm schrecklich und unglaublich dünkte.

Die Einsamkeit verschlimmerte Andrej's Stimmung von Tag zu Tag nur noch mehr. Wassilij war darüber untröstlich. Er machte einige plumpe Versuche, Andrej aufzumuntern, verhielt sich aber dabei zu scheu und unentschlossen, ungewohnt andere zu beeinflussen, er mißtraute seiner Uebersetzungskunst und fürchtete, Andrej's Gefühle zu verletzen, anstatt ihm einen Gefallen zu thun.

Er kam zu dem weisen Schluß, daß es das Beste sei, Andrej sich selbst zu überlassen. Er würde schon wieder er selbst werden, wenn er, wie früher, frei mit seinen Freunden verkehren und an ihrer gemeinsamen Arbeit theilnehmen könnte. Der Ueberreifer der polizeilichen Thätigkeit hatte bereits bedeutend nachgelassen; da sie keinen fanden, folgerten sie, daß alle bei dem Angriff Theilgenommen die Stadt bereits verlassen hätten. Es war an der Zeit, für Andrej seine Quarantäne zu mildern; er lief keine große Gefahr mehr, wenn er sich auf der Straße zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

obergehen in die Industriebeirthe, und an ihre Stelle rücken Slaven mit niedrigerer Lebenshaltung und entsprechend niedrigerer Arbeitskraft.

Es ist der Streit, was Wirkung und was Ursache ist: ist die Entvölkerung des Ostens, die Sachfengängerei u. s. f., Ursache des Zuziehens fremder Arbeiter oder Wirkung?

Solche Fragen lassen sich nicht entscheiden, da sich Ursache und Wirkung in solchen Fällen gegenseitig zu beeinflussen pflegen. Jedenfalls stehen wir vor der Thatsache, daß jetzt Slaven in immer größerer Zahl die Deutschen austreiben und daß dadurch das Kulturniveau niedriger wird; daß die Gutbesitzer sich bemühen, die Erlaubnis zum Ansässigmachen der Fremden zu erlangen, und sehr wahrscheinlich auch mit diesen Bemühungen Glück haben werden.

Hier nun ist ein Klaffen in der schärfsten Form vorhanden. Nicht nur, daß die Grundbesitzer durch Einführung der Slaven ein in der Industrie unerhörtes Mittel in der Hand haben, den Lohn zu drücken; ein Gegensatz besteht auch, indem die Arbeiter Interesse an niedrigen, die Besitzer an hohen Lebensmittelpreisen haben.

Die polnischen und russischen Wanderarbeiter drücken aber auch auf die gebundenen Arbeiter. So sind im Kreise Franzburg in Pommern die Guts-Tagelöhner, welche wegen der hohen Getreidepreise so kostspielig waren, durch Wanderarbeiter ersetzt. Einige Berichte aus Pommern meinen, daß die einheimischen Arbeiter auf die Dauer als Tagelöhner gänzlich verschwinden werden.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 18. März.

Aus dem Reichstage. Die Debatte über den Entwurf betreffend „einige Abänderungen und Ergänzungen der Militärpensions-Gesetze vom 27. Juni 1871 und vom 4. April 1874, sowie des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1878 und des Gesetzes über den Reichs-Invalidenfonds vom 11. Mai 1877“ führte zu einer mehr langen als eingehenden Debatte. Die Herren von der Rechten und der Nationalliberale Osann erwärmten sich sehr für die Erhöhung der Pensionen an die Militär-Invaliden, während Richter auf das erschreckende Anwachsen der Pensionslasten und auf die im Heere bestehende Unsitte hinwies, daß jeder Offizier den Dienst quittiren muß, sobald er im Anvancement übergangen ist. Herr Liebermann v. Sonnenberg suchte sich an Richter zu reiben und bezeichnete denselben als Rattenfänger von Pagen. Richter blieb natürlich die Antwort nicht schuldig. Der Abgeordnete Ahlwardt, der sich ebenfalls in den Streit mischte, erwies sich dabei als schlechter Debatter und noch schlechter unterrichteter Abgeordneter. Schmidt (Frankfurt) zeigte an einem speziellen Falle, wie schwer es den „gemeinen“ Soldaten wird, die länglich bemessene Invalidenpension zu bekommen.

Die konservativen Abgeordneten Freiherr von Friesen, Freiherr von Hammerstein, Dr. Rehnert haben im Reichstag mit Unterstützung 28 ihrer Fraktionsgenossen den Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem Israeliten, die nicht Reichsangehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird. Der Antrag lautet:

§ 1. Denjenigen Israeliten, welche aus einem anderen Staate nach Deutschland einwandern, sind vom . . . an das Heimathrecht und die damit in Verbindung stehenden bürgerlichen Rechte nur mit Zustimmung des Bundesraths zu ertheilen. — § 2. Die Gesuche von Israeliten, welche aus einem anderen Staate nach Deutschland einwandern, sind deshalb vom . . . dem Bundesrathe zur Genehmigung vorzulegen. — § 3. Die oben näher bezeichneten Gesuche sind nur in Ausnahmefällen zu genehmigen.

So eröffnen die Junker und Junkerengenossen den Zudenkreuzzug, indem sie ein Zuden-Einwanderungsverbot beantragen. Mit diesen Märgen spekulirt die Agrarierstippe auf die Dummheit, die in dem Kasten, den Peies-Böcken und dem Gebetriemen den Feind erblickt, dessen Niederlage das Heil bedeute. Aber die Grenzsperr genügt nicht. Herr von Hammerstein wird hoffentlich auf dem betretenen Wege nicht innehalten, sondern die Abschiebung der deutschen Juden beantragen. Wer sich für die Expatriation politischer Gegner begeistert, die wird auch den Zudenstich bewillkommen. Nur wird für viele adliche Geschlechter, die ihren verrosteten Wappenschild mit hebräischem Golde neu aufgespitzt haben, diese Judenpolitik verhängnißvoll sein. Was für die Juden gilt, muß auch Geltung haben für Zudenstrolche, für die Nachfahren edler Hanbitter und jüdischer Bankierstochterlein und ähnliche Mischlinge. Aber noch viel tiefer schneidet diese konservative Gesetzesmacherei ein. Zahlreiche Adelsfamilien stammen von Juden ab, die in früheren Jahrhunderten und im 19. Säkulum geädelt worden sind. Ja, Zudenblut fließt in sehr, sehr blaublätigen Adern, und vielleicht bemächtigt sich der edle von Hammerstein, den ja ein Aprilscherz-Genestonist des „Vorwärts“ zum Nachkommen des Chammer Stein gestempelt, einmal in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ von Marx und Auge eine gar erbauliche Korrespondenz aus London nachzulesen. Den polnischen und großrussischen Vandalen, Dausirern, Hosenhändlern, schlägt der Antrag die Thür vor der Nase zu. Es rast der See des Antisemitismus und will sein Nädchen haben. Und die konservativen, denen die um Bödel und Ahlwardt in die Jagdgründe fallen, um dort auf konservative Mandate mit Waldmannsglück zu pirschen, beileben sich deshalb, ihr antisemitisches Herz im Brillantfeuerwerk dieses der Ablichnung sichereren Antrages aller Welt zu zeigen. Man hat es mit einem wahlpolitischen Kniffe zu thun, der den Nichts-als-Antisemiten den Wind aus den Segeln nehmen soll. Wenn dagegen die polnischen Kulis für die Güter östlich der Elbe waggonweise über die Grenze geführt werden, um den heimischen Arbeitern als rechtlose Lohndrücker eine so schädige wie für die Großgrundbesitzer einträgliche Schmutzkonkurrenz zu machen, so ist dieser Kulihandel christlich-germanische Sozialpolitik von reinem Wasser. Jedemoch die Zudenstippe ist gleichfalls in ihrer rückwärtigen Mißachtung der modernen Freizügigkeit, in ihrer kulturwidrigen Feindschaft gegen die Massenbewegung des internationalen Verkehrs eine urzeitliche Einrichtung. Denn gilt es nur noch, die Vandalen wieder

schollenpflichtig zu machen, und einige Herzendwünsche der Herren von und Wofu sind erfüllt. —

„Der Militarismus ist unverbesserlich“, meint ein fortschrittliches Blatt mit Rücksicht auf die schroffe Haltung des Herrn von Caprioli in der Militärkommission. Das Blatt hat Recht. Der Militarismus ist unverbesserlich, weil er logisch und konsequent ist. Und logisch und konsequent ist er, weil er es sein muß, weil er aufhören würde, zu sein, wenn er es nicht mehr wäre. Wir freuen uns ob dieser Unverbesserlichkeit des Militarismus. Sie zwingt ihn, Farbe zu bekennen und seine wahre kulturwidrige Natur dem Volk zu enthüllen.

Unverbesserlich sind aber auch die bürgerlichen Gegner des Militarismus — jedoch nicht aus Konsequenz, sondern im Gegenteil aus Mangel an Konsequenz, oder wir könnten auch sagen: aus Konsequenz der Inkonsequenz. Sie sind charakterlos ihrer ganzen Entwicklung und ihrem ganzen Wesen nach, und sie sind jetzt in Verzweiflung über die Konsequenz des Militarismus, dem scharf und rücksichtslos entgegenzutreten sie nicht den Muth haben.

Auch dieser Unverbesserlichkeit freuen wir uns, wir, die ebenfalls Unverbesserlichen. Unsere Unverbesserlichkeit fürchtet sich nicht vor der militärischen, und wird diese — daran zweifeln wir keinen Augenblick — schließlich überwinden und mit Stumpf und Stiel ausrotten. —

Sozialdemokratische Miniarbeit. So betitelt sich ein für die Arbeiterbewegung erfreuliches Eingefandt der „Kreuz-Zeitung“ vom 17. d. M., das wie folgt lautet:

Lehten Sonntag fuhren ungefähr 400 Sozialdemokraten von Berlin, Wehlarer Bahn, ab, um von verschiedenen entlegenen Stationen aus weiter auf die Ortshäfen zu marschiren; so von Michendorf nach Beelitz, Seddin u. s. w. u. s. w. Von Haus zu Haus, ja von Familie zu Familie wurde Besuch gemacht, und bei dieser Gelegenheit wurden auch drei sozialdemokratische Flugblätter, darunter ein Bilderbogen für den Anschauungs-Unterricht“ ausgetheilt. In Beelitz konnte der herbeigerufene Bürgermeister nebst Gendarm dem Unfug ein Ende machen. In Seddin durchzogen etwa 40 Sozialdemokraten geräuschvoll die Straßen und lehrten im entlegenen Stübchen ein. Nur ein Wirth wies sie hinaus. Nachdem die Sozialdemokraten in einem anderen Wirthshause wieder zusammengetroffen waren, brüllten sie sozialdemokratische Lieder, daß es weit durch das Dorf schallte. Es ist ein verhängnißvoller Irrthum derer, welche trotz aller wissenschaftlichen Formeln unser Volk nicht kennen, zu meinen, solch Miniren der Sozialdemokraten schade nichts. Es ist eine grundlose Behauptung, daß auch noch so glänzende Turniere im Abgeordnetenhaus und Reichstage eine Aufklärung für das Volk herbeiführen. Dieses glaubt weder Zeitungen noch Flugblättern, welche ihm gegen die Sozialdemokratie reden. Was vor allem nöthig wäre, das ist dies: Die Behörden müßten an die Schulzen und Bürgermeister — vor allem an die Schulzen, welche nicht aus noch ein wissen — Verfügungen erlassen, worin kurz und klar Pflicht und Recht gegenüber solchen sozialdemokratischen Minireuren auseinandergesetzt wird. Alsdann würden bei energischem Verschahren die Guten gehärtet, und die Bösen würden sich fürchten. Nur wer selbst im Volke steht, weiß, wie das Volk denkt.

Unverfänglichere Zeugnisse für den Fortschritt und die vortrefflichen Aussichten der Sozialdemokratie auf dem plattens Lande können wir uns nicht wünschen. Daß die Junkerzeitung nach Büttel und Gendarm zettelt, ist einleuchtend, ebenso daß unsere waderen Genossen sich in ihrer durchaus gefegmäßigen Wirkksamkeit nicht aufhalten lassen und die Uebergriffe freibärer Dorf-Oberhäupter u. dgl. thatkräftig kraft ihres guten Rechts und gestützt auf die gesetzlichen Bestimmungen zurückzuweisen wissen. „Pflicht“ und „Recht“ bedeutet für die Großgrundbesitzer-Preffe die gefegwirdige Niederhaltung der Agitation. Trotz alledem, die Sozialdemokratie wird fortfahren in ihrer volkfreundlichen — Miniarbeit. —

Fortschrittliche Geschichtswissenschaft. Die „Vossische Zeitung“ verübt heute in ihrem redaktionellen Pflichtartikel über den 18. März folgende salomonischen Sätze:

Etwas Furchtbares ist die Revolution im Volksleben, wie Gewitter oder Erdbeben in der Natur. Aber für den Ausbruch soll man nicht ausschließlich das Volk verantwortlich machen. Der Geschichtsforscher findet, daß nur zu oft die Regierungen durch die Verweigerung zeitgemäßer Reformen die Revolution herbeigeführt haben.

Ei wie gnädig! Vielleicht ist der „Geschichtsforscher“ der Tante Wofu im Stande, uns eine Revolution zu nennen, die nicht durch Vergehungs- oder Unterlassungsünden der Regierungen herbeigeführt war. Wir kennen keine. —

Fusangel. Die Zentrums-Fraktion kämpft gegen den von der großen Masse der katholischen Wähler auf den Schild gehobenen Fusangel mit allen, auch den unfeinsten Waffen. Nachdem er für seine langjährige, an Haftstrafen reiche, nicht gar angenehme Thätigkeit im Interesse des Zentrums von diesem gescholten und begobtotet worden ist, regnet es nun Bannfluch auf Bannfluch. Ein Extrablatt des „Sauerländischen Volksblattes“ veröffentlicht folgendes: „Die Vorkämpfer des Zentrums-Fraktionen des Reichstages wie des Landtages erklärten auf telegraphische Anfrage: Wir treten Dr. Lieber's Äußerungen über Eintritt Fusangel's ins Zentrum unbedingt bei. Graf Ballestrin, Frhr. v. Heereman, Herr Dr. Vieber hat in Grewenbrück erklärt: Herr Fusangel kann als Kandidat der Zentrums-Fraktion nicht anerkannt werden. Die Entscheidung lautet jetzt: Die Zentrum! — Die Fusangel!“ Das ist der Dank vom Ultramontanismus. Aber die Junker und Pfaffen, die Häusler und Haubeggen der Fraktion verzeihen, daß das katholische Volk ihres schwächlichen, vollverwiltenden Treibens müde ist, daß es nicht länger die Rastanten für die Schnapsbrenner und Brotertheurer aus dem Feuer holen will. So wird vielleicht Fusangel und nicht Wofu gewählt werden trotz aller Bannbullen. —

Nicht vermittelt aber Jemand „zur Vermittlung empfohlen“ hat Herr von Schorlemmer-Alst, wie er den Zeitungen erklärt, in der Sache Baare und Fusangel. Herr von Schorlemmer-Alst scheint mit der deutschen Sprache auf etwas gespanntem Fuße zu stehen. Jemand zur Vermittlung vorschlagen, ist auch vermitteln. Er wollte wohl sagen, daß er nicht selber verhandelt habe. Das Geständniß bestätigt nur, was uns von Anfang an klar war, daß die Zeitung des Zentrums jenen skandalösen Vergleich „vermittelt“ hat. —

Die Antisemiten sind visigewandte Leute. Bevor sie in einen einzelnen Wahlkreis eindringen, erkundigen sie sich

so wird der „Freisinnigen Zeitung“ geschrieben, bei ihren Freunden in demselben, was ihnen die beste Aufnahme zu sichern im Stande ist: Begeisterung für die Militärparade oder Opposition gegen diese. Je nachdem halten sie dann ihre Reden in der einen oder in der entgegengesetzten Richtung. —

**Erst Thiele, dann Lange, dann Stolte.** Unser Genosse Heinrich Stolte, Mitglied des sächsischen Landtags, der bekanntlich bis 21. d. Mts. eine dreiwöchentliche Gefängnisstrafe verbüßt, weil er einen Knaben, der nach seiner Meinung bei erfolgter Arretur seitens des Beamten zu inhuman gepöckelt wurde, aus den Händen desselben befreite, soll — wie wir im „Erimtschauer Anzeiger“ lesen — durch Verbüßung der Strafe seines Ehrenamtes als Stadtverordneter in Meerane verlustig gehen. Das „Sächsische Volksblatt“ schreibt hierzu:

Wir möchten dahinter doch ein Fragezeichen machen. Nach § 65 der sächsischen Revolutions-Städte-Ordnung hat aus dem Stadtverordneten-Kollegium auszuscheiden, wer die Stimm-berechtigung verliert. Die Stimmberechtigung verliert gemäß § 44 unter o, wer eine Freiheitsstrafe verbüßt. Soweit wäre ja die Sache in Ordnung. Allein es kommt hierbei auf die wiesumfährige Frage an, ob ein Stadtverordneter auf die Dauer der Wahlperiode oder nur auf die Dauer der Freiheitsstrafe auszuscheiden hat. Herr von Hoffe meint zwar in seinen Bemerkungen zu § 65 der Revolutions-Städte-Ordnung: „Regel werde sein, daß sich ein Gemeindefollegium in seiner Ehre gefränkt fählt, wenn ein Mitglied nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe wieder in seine Mitte fönne“. Wir können aber kaum annehmen, daß sich das Meeraner Gemeindefollegium dghurch gefränkt fählen kann, da Stolte das obige Verbot als warmföhlicher, humaner Mensch begreift, als er den Knaben — nach seiner Meinung — so ungerechtfertigt behandelt sah. Das Vergehen ist so leicht, wie nur immer möglich, gewesen und es würde in der That eine Härte, wie sie von Hoffe im Auge hat, in der Überlennung des Stadtverordneten-Mandats wegen dieser zu verbleibenden Freiheitsstrafe, liegen. Keinenfalls dürfte — selbst nach der Revolutions-Städte-Ordnung — die Mandats-entziehung auf die Dauer der Wahlperiode erfolgen, wenn sonst den obwaltenden Umständen Rechnung getragen wird, sondern das Mandat könnte, zumal eine Ergänzungswahl inzwischen nicht nöthig wurde, nach Stolte's Hattenlassung von ihm ruhig weiter ausgeübt werden. Freilich, die Praxis hat uns im Falle Thiele-Wurgen gelehrt, wie wenig derartigen Gesichtspunkten nachgegangen wird und das Volksrecht über derartige Praktiken ist himmelweit verschieden von dem Richter- und Verwaltungsbeamten-Urtheil. Eine jede neue Wahl lehrt uns dies: Das Volk wählt seine Braven wieder. Sollte also wirklich das Meeraner Gemeindefollegium auf Ausschließung Stolte's beharren, so haben die Arbeiter zwar einen Vertreter ihrer Interessen auf Zeit weniger im Kollegium, dafür werden sie ihn mit doppelter Stimmzahl bei der nächsten Wahl ins Kollegium wählen und — damit er nicht allein die Treppe hinauf zu geben braucht, ihm noch zwei bis vier neugewählte Arbeitervertreter mit auf den Weg geben! —

So ist's recht! Nur keinen falschen Hoffnungen sich hingeben! Stolte bleibt ausgeschlossen — so will's die sächsische Gemüthlichkeit — und die Arbeiter haben zu thun, was ihre Pflicht ist. —

**Serbische Diplomaten.** Wie die Belgrader Blätter berichten, wurde kürzlich in die Kasse der serbischen Gesandtschaft in Paris ein Einbruch verübt und sie ihres mehrere Tausend Franken betragenden Inhalts beraubt. Der Gesandtschafts-Attache Popowitsch, der infolge dessen seines Dienstes enthoben wurde, weist jede Verdächtigung im offenen Schreiben an das Journal „Vorba“ mit Entrüstung von sich und stellt fest, daß der serbische Gesandte in Paris eine höhere Persönlichkeit der Gesandtschaft als den Thäter ermittelte. Bei der serbischen Gesandtschaft in Paris ist nur noch der Sekretär Nistitsch, Sohn des ersten Regenten, thätig, und man will wissen, daß die bevorstehende Befestigung des Gesandten Georgiewitsch in Paris mit dieser Angelegenheit zusammenhängt. —

**Koalitionsrecht in — Rußland.** Wie man der offiziellen „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg schreibt, soll die russische Regierung beschloffen haben, zum Schutze der Interessen der Fabrikarbeiter ein Gesetz zu erlassen, welches den Arbeitern das Koalitionsrecht, das bisher in der russischen Gesetzgebung unbekannt ist, unter gewissen Einschränkungen gewähren würde. Das Finanzministerium hat eine aus drei Universitäts-Professoren bestehende Kommission mit dem Auftrage nach Nordamerika entsandt, das Arbeiter-Koalitionsrecht in den Unionsstaaten zu studiren und darüber einen ausführlichen Bericht abzufassen. Wenn selbst das despotische Rußland diese Frage praktisch behandeln muß, so zeugt das von der Entwicklung der wirtschaftlichen Zustände im zarischen, wo der Kapitalismus nur treibhausmäßig schnell gereift ist, das Großgewerbe aufzuchtend und damit neben der schon vorhandenen Agrarfrage die Industriearbeiterfrage schaffend. Es wird ein seltsam Ding werden, das russische Koalitionsrecht unter gewissen Einschränkungen. Der russische Finanzminister Herr Witte, der die Kommissionsmitglieder nach den Vereinigten Staaten schickt, weiß offenbar, daß in Nordamerika die Koalitionsfreiheit unumschränkt ist, daß drüber die Gewerkschaften eine soziale Bedeutung haben. Für russische Zwecke wäre es allerdings dienlicher gewesen, die Universitäts-Professoren wären nach Deutschland gegangen, wo sie ein durch gewisse Einschränkungen zu einem Messer ohne Klinge gemachtes Koalitionsrecht — der Arbeiter gefunden hätten. Denn seien wir gerecht! Kohlenbarone, Nordpatrioten und Schnapsbrenner dürfen sich auch in Hinterrußland koaliren ohne gewisse Einschränkungen. —

**Schweiz.** Infolge von Differenzen mit der Redaktion der „Arbeiterstimme“ hat das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes seinen Rücktritt beschloffen. Am 1. April findet die Neuwahl statt. —

Aus Zürich wird uns geschrieben: Die zürcherische Direktion des Innern hat verfügt, daß diejenigen, unter dem Fabrikgesetz stehenden Geschäftsinhaber, welche Erlaubnis zur Nacht- oder Sonntagsarbeit oder zu beiden haben, der kantonalen Fabrikinspektion bis spätestens 20. März einen Stundenplan einreichen mit genauer Angabe der Arbeitseinteilung der Schichten, sowie der Zwischenpausen.

Dieser Stundenplan wird von der Direktion des Innern geprüft und abgeheimpelt. Derselbe ist hierauf in Fabrikslokalen anzuschlagen. Die zuständigen Gemeinderäte sind angewiesen, die Beobachtung der Bedingungen der betreffenden Bewilligungen, sowie die Innehaltung der genehmigten Stundenpläne

seitens der beteiligten Firmen strengstens zu überwachen. Für spätere Aenderungen ist ebenfalls die Bewilligung der Direktion des Innern einzuholen.

Der Ständerath in Bern hat der Vorlage des Bundesrats betreffend Einfügung eines neuen Artikels in die Bundesverfassung zugestimmt, welcher den Bund ermächtigt, ein eidgenössisches Gewerbegesetz zu erlassen. —

**Zum Fall Köster wird der „Bosfischen Zeitung“ aus Bern gemeldet:**

Das Bundesgericht verweigert die von Deutschland begehrte Publikation des wegen angeblicher Anstiftung zum Meitende verfolgten Sozialdemokraten Köster auf Grund des Artikels 4 des schweizerischen Auslieferungsgesetzes, indem die inkriminierte strafbare Handlung des Köster einen überwiegend politischen Charakter trägt.

Jedenfalls hat das Schweizer Bundesgericht Recht. Das Traurige und für die Schweiz Beschämende ist bloß, daß infolge der Nachgiebigkeit des Bundesrats in der Asylfrage die so einfache Sache überhaupt einen Moment zweifelhaft sein konnte. —

**Frankreich.** Jules Ferry ist gestern Abend plötzlich gestorben. Das ist sehr zu bedauern. Dieser Mann war so verhaft, daß er dem Senat, welcher ihn neulich zum Präsidenten wählte, sicher Verberben gebracht hätte. Inbezug auch so hat der Senat genug auf dem Kerbholz, um den Jörn des Volkes anzustacheln. — Die Anzeigen mehren sich, welche auf eine baldige Auflösung der Kammer schließen lassen. Der Panama-Scandal hat seinen Höhepunkt überschritten — den in Aussicht gestellten neuen Enthüllungen sieht man mit Gleichgültigkeit entgegen, da thatsächlich niemand und nichts mehr zu kompromittiren ist. Das politische Schlachtfeld ist mit Leichen bedeckt, und die, welche nicht getödtet sind, laufen mit tödtlichen Wunden herum und mit dem Brandmal der Schande auf der Stirn. Was der jüngernde Arm der Justiz verschonte, ist von der öffentlichen Meinung unnachlässig abgethan worden. Ob noch ein paar Sünder mehr oder weniger vor Gericht kommen, ist für die Beurteilung des Ganzen gleichgültig: die Fäulnis der gesamten kapitalistischen Gesellschaft ist offenbart worden. Und darauf kommt's an.

Ueber die Lage in Frankreich schreibt man uns aus Paris, den 16. März:

Die Enthüllungen über den Panama-Scandal nehmen ihren Fortgang und die Katholikheit der Regierung steigt von Tag zu Tag. In der Kammer kommt es zu den heftigsten Auftritten, die Redner werden mit nie gesehener Leidenschaftlichkeit unterbrochen und können inmitten des Worts oft minutenlang nicht fortfahren; um die Ruhe herzustellen, genügt dem Präsidenten die Glocke nicht mehr; er muß seinen Hut holen lassen zum Zeichen, daß er die Sitzung schließen will; erst angeht dieser Drohung wird es still; steht keine Interpellation auf der Tagesordnung, so beschwert sich Paul Bouroude, daß sein Zwischenruf, das ganze Ministerium sei eine Vagabundage, nicht in den offiziellen stenographischen Bericht hineingekommen sei; der Finanzminister Lixard, der einzige auf der Ministerbank, springt in äußerster Erregung auf und will sich auf den Boulangisten stützen; nur das Dazwischenspringen Clemenceau's und Belletan's hält ihn davon ab; es regnet förmlich Ordnungsrufe und die Zensur wird mehrfach verhängt. Angesichts eines solchen geistigen Zustandes der Kammer und angesichts der standalösen Thatsachen, welche denselben verursacht haben, drängt sich die Nothwendigkeit einer Auflösung des Parlaments immer mehr den Gemüthern auf; selbst ein so vornehmer Politiker wie Goblet sieht sich gezwungen, in seinem Blatte, der „Petite Republique française“, die Auflösung und sofortige Neuwahl als das einzige Mittel zu bezeichnen, das aus der immer größer werdenden Verwirrung herauszuführen könne. Die Opportunisten jedoch sind nicht so flegelgläubig; sie wissen, es lebt noch einer, der sie aus der tiefsten Noth erretten kann: Das ist der Mann mit der Faust, der Bändiger der Boulangistenrotte, der Schlichter von Journaux, Herr Constans. Und thatsächlich scheint derselbe den jetzigen Moment für günstig zu halten, aus dem Hintergrunde, wo er wartend stand, hervorzutreten. Ein Jahr lang hatte er sich von der politischen Thätigkeit zurückgezogen; jetzt hat er im Senat, dessen Mitglied er ist, eine Rede gehalten, welche die opportunistische Presse sofort als die Rede eines Ministerpräsidenten bezeichnete. Herr Constans konstatirte in derselben unter großem Beifall der Senatoren, das Land verlange nach Arbeit, Ordnung und Ruhe; man weiß, was das im Munde eines Constans zu bedeuten hat. In wahren Stübgrammen feiert u. a. der „Parti National“ das Wiedererscheinen des ehemaligen Ministers auf der politischen Arena. Er sieht schon Herrn Constans als Nachfolger des Ministerpräsidenten Ribot, der allerdings kürzlich nur mit genauer Noth die Krise überstanden hat; dazu kommt noch der erhebende Gedanke, Herrn Jules Ferry (da hat mittlerweile der Tod ein Strich durch die Rechnung gemacht. D. R.) an der Spitze des Senates zu wissen; und so ruht das Volk den Feinden der Republik (d. h. des Opportunismus) spottend ein Wehe! entgegen: „Der Herr kehrt in sein Haus zurück; schon hört man seinen festen Schritt auf den Treppen der Vorhalle erschallen und seine unerschütterliche Faust ans Thor pochen!...“ Zu den Unmuthigkeiten gehört ein Ministerium Constans auf keinen Fall; es würde zur Klärung der Sachlage beitragen, und den Sozialisten könnte es nur Vortheil bringen, wenn sie in der kommenden Wahlperiode offen vor aller Welt neben Herrn Ferry auch ihren Todfeind Constans an der Spitze der gegnerischen Armee zu bestämpten haben. Die Agitation auf Grund eines Vindictes der Sozialisten und des linken Flügels der Radikalen für den Wahlkampf wird abgesehen in rührigster Weise betrieben; der großen Versammlung in Calais folgte eine nicht minder wichtige in Lille, und vor einigen Tagen sind die Abgeordneten Millevrand, Lafargue, Jourde und Ferroul zu einer großen Agitationstour nach dem Süden Frankreichs aufgebrochen; die von ihnen in Bordeaux und Marbonne abgehaltenen Versammlungen hatten einen durchschlagenden Erfolg. In Paris beschäftigt man sich augenblicklich hauptsächlich mit den nahe bevorstehenden Stadtraths-Wahlen, welche die Regierung mit Rücksicht auf die Mai-Demonstration schon auf den 28. April, d. h. eine Woche früher, anberaumt hat. —

„Ein Anarchistenneß“ will die französisch-belgische Polizei vorgestern in Brüssel ausgenommen haben. Da der 1. Mai wieder naht, so müssen auch die „anarchistischen Verschwörungen“ sich allmählig wieder einstellen. Von welchem Stoff die sogenannten „Anarchisten“ sind, die sich in Brüssel von der Polizei fangen ließen, erhellt aus der Notiz, daß ihnen, außer beabsichtigten Massen-Dynamit-Attentaten auch zahlreiche verübte Diebstähle zur Last gelegt werden. —

**Parlamentarisches.** Die XII. Kommission, welche über die Anträge Adernann und über die Anträge der Zentrumsfraktion (Antielein-Gröber) bezüglich der Konkursordnung (Verschärfung der Strafvorschriften und der bürgerlichen Nachfolge des Konkurses für den davon

Betroffenen u. s. w.) zu beraten hat, hat vier Sitzungen gehalten.

Sämtliche Sitzungen waren so schwach besucht, daß von einer Beschlußfähigkeit keine Rede sein konnte. Es gewann überhaupt den Anschein, als hätten die Herren Antragsteller ihre Anträge selbst im Stiche gelassen, denn obgenannte Herren (Adernann war besonders eingeladen) blieben den Kommissions-sitzungen meist fern.

Die sozialdemokratischen Mitglieder derselben (Heine, Schmidt-Frankfurt) stellten daher die Frage, ob denn die Kommission eine Besserungsanstalt für verwahrloste Kinder sei? Die beiden Sozialdemokraten erklärten ferner von vorn herein, daß sämtliche Abänderungsvorschläge der Konservativen und des Zentrums nach ihrer Meinung überflüssig, unzeitgemäß und schädlich seien.

Die Adernann'schen Anträge wurden dann auch einstimmig als durchaus unverständlich und unklar zurückgewiesen.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde in der Sitzung vom 18. März der Vertreter der verbündeten Regierungen gebeten, die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Anträgen des Zentrums darzulegen, was auch von Seiten des Herrn Geheimrath Dr. Strudmann in umfassender und gründlicher Weise geschah.

Herr Dr. Strudmann setzte an jedem einzelnen Paragraphen des Antrages Antielein-Gröber auseinander, daß alle Punkte des Antrages des Zentrums, größtentheils aus der alten preussischen Konkursordnung hervorgehoben seien, ohne daß sich die Antragsteller klar gemacht, daß alle diese alten Bestimmungen weder in den Rahmen des heutigen Konkursgesetzes noch überhaupt zu unseren übrigen Reichsgesetzen passen.

Dieses seien auch unvereinbar mit unsern heutigen Rechtsleben und öffentlichen Leben überhaupt, da diese auf ganz anderen Grundlagen beruhen als die Anträge Antielein-Gröber.

Wohl niemals ist ein so unglücklicher Versuch gemacht worden unsere Gesetze zurück zu revidiren — und niemals ist ein solcher Versuch so häufig gescheitert als dieser, von den höchsten juristischen Kapazitäten des Zentrums und der Konservativen ausgearbeitete Verbesserungsvorschläge der Konkursordnung; und zwar zur größten Genugthuung für die sozialdemokratische Partei, deren Redner Heine bereits im Plenum den besagten Anträgen in denkbar schärfster Weise entgegengetreten ist und solche als das hingestellt hat, was sie wirklich sind: Anträge um die Lage des kleinen Mannes zu gunsten gewisser Kreise zu verschlechtern, hervorgegangen aus einer völligen Unkenntnis des praktischen Lebens.

Vom Regierungstisch ist nun auch noch das Zeugnis ausgestellt worden, daß bei besagten Juristen des Zentrums auch eine völlige Unkenntnis der öffentlichen und Verhältnisse vorhanden ist. Mehr können die Herren wohl nicht verlangen.

## Parteinachrichten.

„Der sozialdemokratische Zukunftsstaat.“ Von der unter diesem Titel im Verlage der „Vorwärts“-Buchhandlung erschienenen Broschüre, enthaltend sämtliche Reden, welche gelegentlich der Zukunftsstaats-Debatte im Reichstag in den Tagen vom 31. Januar bis 7. Februar gehalten wurden — ist sechste die dritte Auflage (40—50 Tausend) fertiggestellt und werden alle auf diese Weise gemachten Bestellungen in den nächsten Tagen erledigt.

Von der Agitation. Die Genossen im 5. badischen Wahlkreis Freiburg-Waldkirch-Emmendingen vertheilten am 12. März Vebel's Rede in ungefähr 100 Ortskassen. Selbst die entlegensten Winkel des Wahlkreises — in den Bergen, Thälern und Schluchten des Schwarzwaldes — wurden aufgesucht und fast überall fanden die Schriftenertheiler gute Aufnahme, zum Theil selbst in Ortskassen, wo es im Jahre 1890 noch zu Prügeln gekommen war. Oft traktirten die Bauern unsere Genossen sogar mit Wein und Speisen, was diese nicht wenig in Erstaunen versetzte.

Fortschritte der Organisation in Oesterreich. In der Zeit vom 1. bis zum 28. Februar sind folgende neue Organisationen gegründet worden: In Böhmen: Radverein der Berg- und Hüttenarbeiter „Glatz Jan“ in Bettegrün bei Ober-Pentensdorf; Sozialdemokratischer Turnverein in Gschwand; Arbeiter-Bildungsverein „Vorwärts“ für beide Geschlechter in Liebenheim bei Eger. In Mähren: Allgemeiner Arbeiterbildungs- und Unterstützungsverein für beide Geschlechter in Unter-Vangendorf bei Mährisch-Neustadt.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Ueber den Prozeß Rosenow-Förster — ersterer, nicht lesterer verklagt zuerst — wird uns aus Chemnitz geschrieben: Im Sommer vorigen Jahres gab der Redakteur des „Chemnitzer Beobachters“, Genosse Emil Rosenow, eine Broschüre „Kapital und Judenfrage“ heraus, welche sich gegen die Abwärts-Agitation richtete und worin der Standpunkt dargelegt war, den die Sozialdemokratie zu der sogenannten Judenfrage einnimmt. Die antisemitischen Agitatoren waren in dieser Broschüre mit denselben Ausdrücken benannt, die sie in der Regel bei verhassten Sozialdemokraten gegenüber anwenden. Jedoch war keiner der Agitatoren besonders genannt, sondern immer von den Agitatoren des Antisemitismus im allgemeinen gesprochen. Auf Grund der Broschüre nannte der Antisemit Dr. Paul Förster-Friedenau in einer Chemnitzer Antisemiten-Versammlung den Genossen Rosenow einen „nicht-mährigen Verleumder“. Rosenow war in jener Versammlung nicht zugegen, konnte sich nicht verteidigen und suchte deshalb vor dem Richter Schutz, indem er Privatklage einlegte. Darauf erhob Förster Widerklage und zwar wegen Beleidigung durch die obige Broschüre, in welcher er gar nicht genannt war. Er folgte: Ich bin zwar nicht persönlich genannt, jedoch spricht der Verfasser in beleidigenden Ausdrücken von den antisemitischen Agitatoren in ihrer Gesamtheit. Ich bin gewesener Reichstags-Kandidat und Agitator der Antisemiten, bin also mitbeleidigt und beziehe alle in jener Broschüre von Rosenow gebrauchten Ausdrücke auf mich. Das Schöffengericht ließ diese Forderung gelten und verurtheilte Kläger und Widerkläger wegen wechselseitiger Beleidigung zu je 25 M. Geldstrafe. Dagegen wurde beiderseits Berufung eingelegt. Aber auch das Landgericht fand die Förster'sche Forderung gerechtfertigt, hob das erste Urtheil auf und verurtheilte Förster und Rosenow zu je 100 M. Geldstrafe. —

Nach unserer Ansicht hätte der wackere Genosse Rosenow besser gethan, die Priorität des Verklagens dem Antisemiten zu überlassen. Ein Sozialdemokrat kann sich durch das Geschwäh der Judenfreier doch nicht im Ernst beleidigt fählen.

Das „Sächs. Volksblatt“ hatte eine Korrespondenz aufgenommen, in der angeendet war, einem Gemeinderaths-Mitglied aus Frauenth — der Name war nicht genannt — sei beim Kartoffelverkauf auf dem Reichenbacher Wochenmarkt ein doppelter Boden aus dem Gemäß gefallen. Durch die Holz-fähle sich das Gemeinderaths-Mitglied Heinrich Fleischer beleidigt, und zwar deshalb, weil ihm von jemand ein Exemplar der betreffenden Nummer des „Volksblatts“ zugesandt worden war, die den handschriftlichen Vermerk trug: „Heinrich Fleischer in gemeint.“ Daraus ist verurtheilt das „Sächs. Volksblatt“ gegen den verantwortlichen Redakteur des bis dahin noch nicht beklagten „Volksblatts“ zu vier Monaten Gefängnis. In einer zweiten Prozeßsache, wobei es sich um angebliche Beleidigung des Fabrikanten Dörfler in Reichenbach handelte, erfolgte Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens hat der Fabrikant zu tragen.



## Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 18. März 1893, Mittags 1 Uhr.  
Am Bundesratsstische: v. Bötticher, v. Marschall, v. Malchahn, v. Kallenberg, v. Haag, v. Walter.

Zur ersten Lesung steht die Novelle zum Militärpensions- und zum Reichsbeamten-Gesetz, sowie zum Gesetz betreffend den Reichs-Invalidentfonds.

Kriegsminister v. Kallenberg-Stachau: Die Vorlage bezweckt vornehmlich, Mängel zu beseitigen, welche sich im Laufe der Zeit herausgestellt haben und durch zeitgemäße Bestimmungen ersetzt werden müssen. Es sind mehrfach hierbei Resolutionen berücksichtigt worden, welche der Reichstag gefaßt hat. Einige andere Resolutionen sollen zum Gegenstande besonderer Gesetze gemacht werden. Es werden die Verkürzungen der Militärpension bei Eintritt der Berechtigung in den Kommunaldienst nicht mehr erfolgen. Es soll die Kriegs-Invalidentpension erhöht werden. Ich hoffe, der Reichstag wird der Vorlage sein Wohlwollen entgegenbringen.

Abg. Pieschel (natl.): Die Vorlage bringt vieles, was mit Freude zu begrüßen ist, aber sie bringt nicht genug. Aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit müßte auch den in den Reichs- oder Staatsdienst getretenen Beamten die Militärpension voll belassen werden; denn die Pension ist doch eine Vergütung für früher geleistete Dienste. Die Durchführung dieses Grundgedankes würde auch gar nicht so kostspielig sein. Nach der Vorlage soll die Pension des Sekonde- oder Premierlieutenants vollständig wegsfallen, wenn das Gehalt 3000 M. beträgt. Das bedeutet ja gegenüber dem bestehenden Zustand einen Fortschritt, ist aber keine gründliche Abhilfe und die finanziellen Rücksichten, auf welche sich die Vorlage bezieht, sollten hier nicht ausschlaggebend sein. Die Verbesserung der Lage der Kriegsinvaliden von 1864 und 1866 soll durch besonderes Gesetz erfolgen; wir können nur wünschen, daß dasselbe thatsächlich noch in dieser Session zur Vorlage und Erledigung gelangt. Nicht aller Verbesserungen der Vorlage theilhaftig werden die vor 1874 pensionirten Offiziere und Unteroffiziere. Bestehen bleibt auch die Ungleichheit, daß ein in den Staatsdienst tretender pensionirter Offizier und Unteroffizier keine Umzugskosten erhält. Es kommt noch eine ganze Menge minutiöser Punkte in Betracht, die indes im Plenum unmöglich erledigt werden können. Ich empfehle die Vorlage ebenfalls dem Wohlwollen des Hauses und beantrage die Ueberweisung derselben an eine Kommission.

Abg. Hartmann (nl.): Wir danken den verbündeten Regierungen für die Vorlage, mit welcher sie eine Reihe von Wünschen des Reichstages und der Theilnehmenden zu erfüllen sich bestrebt haben. Wir sind dafür dankbar, aber damit nicht zufrieden; wir verlangen mehr und hoffen, daß es in der Kommission möglich sein wird, mehr zu erlangen. Ich beantrage eine Kommission von 21 Mitgliedern niederzusetzen. Die Erhöhung der Pensionen sollte durchgehend, auch für die Hinterbliebenen, erfolgen; die Verweisung auf die allerhöchste Gnade sollte mehr in den Hintergrund treten. Die Kriegsinvaliden aus der Zeit vor 1870/71 müssen den späteren gleichgestellt werden; in dieser Richtung ist uns ja allerdings ein eigener Gesetzentwurf in Aussicht gestellt. Die Anrechnung der Pension soll nur bei den in den Kommunaldienst tretenden Pensionären fortfallen. Das genügt uns nicht; wir sind da derselben Ansicht wie der Vorredner. Die zahlreichen Einzelbestimmungen der Vorlage bringen theils materielle Verbesserungen der Lage unserer Pensionäre, theils beseitigen sie eine Menge vorhandener Ungleichheiten und Unklarheiten. Nicht einverstanden bin ich mit der Bestimmung, monach das Recht auf den Bezug der Pension erlöschen soll wegen Verurtheilung wegen Hochverrats, Landesverrats und dergleichen. Dagegen müssen wir uns erklären. Eine Pension kann nicht gerichtlich aberkannt werden und darf auch durch strafbare Handlungen nicht berührt werden. Besonders bedenklich ist uns, daß diese Bestimmung sogar rückwirkende Kraft erhalten soll.

Abg. v. Schönitz (nl.): Nach den geltenden Bestimmungen werden demjenigen Offizier, der infolge seiner Verwundung mehr als 2 Monate in einem Lazareth auf französischem Boden krank gelegen hat, 2 Dienstjahre angerechnet, demjenigen, der zufällig in ein deutsches Lazareth transportirt wurde, nicht. Diese Ungerechtigkeit trifft etwa 400 Offiziere. Wir behalten uns die Stellung eines besonderen Antrages zur Beseitigung dieser Ungleichheit vor.

Abg. Seelig (Dfr.) bedauert, daß man sich auch bei dieser Gelegenheit in der Militärverwaltung nicht hat entschließen können, die vor 1848 aktiv gewesenem schleswig-holsteinischen Offiziere zu berücksichtigen. Alle Schritte, welche diese gehen haben, um eine höhere Pension zu erlangen, seien vergeblich gewesen; eine angestrebte Zuwilligung habe mit Abweisung und mit der Verurtheilung zur Tragung einer ganz erheblichen Kosten-summe geendet. Ihre letzte Hoffnung hätten sie auf die jetzige Vorlage gesetzt; aber auch diese lasse sie im Stich, und so müßten diese Unglücklichen bei ihren winzigen Pensionen bleiben, wenn ihnen nicht der Reichstag zu Hilfe kommt.

Generallieutenant v. Spitz: Nach der Novelle sollen auch die schleswig-holsteinischen Offiziere, welche der Vorredner im Auge hat, den Bestimmungen dieses Gesetzes unterstellt werden; sie werden nur denjenigen Bestimmungen nicht theilhaftig, welche nur Theilnehmern am Kriege von 1870/71 zu theil werden sollen.

Abg. v. Güttingen (Rp.) bekämpft ebenfalls die Verschiedenheit, welche dadurch geschaffen werden soll, daß nur beim Eintritt in den Kommunaldienst die Militärpension nicht gekürzt werden soll. Diese Bestimmung sei eine große Ungerechtigkeit gegen diejenigen, welche in den Staats- oder Reichsdienst treten. Was die Aberkennung der Pension infolge Bestrafung wegen Hochverrats, Landesverrats, Kriegsverrats oder wegen Vergehungen gegen das Gesetz, betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse, betrifft, so steht Redner im Gegenjahre zu dem Abgeordneten Hartmann durchaus auf dem Boden der Vorlage und pflichtet der dort gegebenen Begründung bei, wonach es im höchsten Maße zur Verwirrung des Rechtsgefühls beitragen würde, wenn einem Offizier, dessen Beruf der Schutz des Vaterlandes ist, die Pension fortgezahlt werden muß, nachdem er sich soweit vergessen hat, daß er verrätherische Handlungen unternimmt, welche geeignet sind, die Wohlfahrt des Reiches zu gefährden. Bedenklich sei nur die rückwirkende Kraft dieser Bestimmung im Widerspruch mit dem geltenden Strafgesetzbucho beizulegen. Auch die Reichspartei wird für Kommissionsberatung stimmen.

Abg. Gröber (Z.) hält ebenfalls den Gesetzentwurf für ganz glänzend entworfen und die Mehrzahl seiner Einzelbestimmungen für annehmbar. Für die Vorprüfung sei aber nicht sowohl eine Spezialkommission als vielmehr die Budgetkommission geeignet. (Sehr richtig! links.) In betreff der Hauptfrage, ob und wie weit die Pension bei Eintritt in den Staats-, Reichs- oder Kommunaldienst gekürzt werden soll, könne er die Lösung der Novelle als die beste nicht anerkennen. Viel richtiger würde es sein, bezüglich der Pension fest einen Unterschied zu machen und die infolge von Dienstbeschädigung bewilligte Pension durchweg unverkürzt weiter zu gewähren.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.): Ich möchte bei dem vorliegenden Gesetzentwurf, in welchem verschiedene Fortschritte vorhanden sein mögen, auf die Bestimmungen bezüglich der Feststellung der Invalidität, namentlich derjenigen Invaliden, aufmerksam machen, die nicht infolge einer äußeren Beschädigung, sondern infolge einer Krankheit sich Schädigungen zugezogen haben. Nach § 62 des Gesetzes sollen die erlittenen Dienstbeschädigungen auf Grund einer militärischen Bescheinigung festgestellt werden. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß bei gewissen Krankheiten, z. B. Rheumatismus, wo man leicht Simulation annimmt, der Betroffene als Halbinvalid erkannt wird und keine Entschädigung erlangen kann, wenn er nicht gleichzeitig eine äußere Dienstbeschädigung erhalten hat oder an egyptischer Augenkrankheit leidet. Ein Mann, der fünf Jahre bei der Marine gedient hat, hat mir in einer Witzschrift, die ursprünglich an den Abgeordneten Eugen Richter gerichtet war, seinen Fall dargelegt. Redner verliest das Schriftstück, aus dem hervorgeht, daß der Mann am 1. Februar 1867 gesund in die Marine eintrat und am 1. Oktober 1891 mit chronischem Gelenkrheumatismus behaftet entlassen wurde. Im Jahre 1888/89 hatte er an Bord des „Leipzig“ in Ostafrika zugebracht. Er machte den Felszug gegen Buschiri mit und zog sich infolge des aufreibenden Dienstes, der Verhältnisse in den Tropen und mangelhaften Essens Gelenkrheumatismus zu. Später brach sich der Mann infolge dieses Leidens noch das linke Schläffelbein, welches schlecht geheilt wurde und ihn noch mehr in seiner Berufsthatigkeit beeinträchtigte. 40 Wochen lag er im Marine-Lazareth an Bord des „Leipzig“ und wurde ohne jegliche Unterstützung ungeheilt entlassen. Sein Besuch bei dem Bezirkskommando um Gewährung einer Invalidenpension hatte keinen Erfolg. Ebenso zwei Refusgesuche an das Oberkommando der Marine und an das Reichs-

Marine-Amt. Seine Klage gegen den Marinefizus wurde abgewiesen und auch seine Eingabe an den Kaiser blieb ohne Erfolg. Infolge dessen kann der Mann seinen Beruf als Schlosser nicht betreiben und verdient bis jetzt keinen Pfennig Geld. Seine Bemühungen bei der Eisenbahn oder Post unterzukommen, waren vergeblich, und er ist auf die Hilfe mitleidiger Menschen angewiesen. (Vizepräsident Graf v. Ballestrem bittet den Redner, im weiteren Verlauf seiner Rede nicht wieder solche langen Schriftstücke vorzulesen.) Ich habe den Mann selbst gesehen und mich überzeugt, daß er arbeitsfähig ist. Solche Fälle kommen nicht so vereinzelt vor und wir sollten umso mehr auf Abhilfe bedacht sein, als an die Soldaten im Dienst große Anforderungen gestellt werden und solche inneren Leiden häufig durch Mißhandlungen hervorgerufen werden. Das Militärsystem, welches auf der einen Seite unter Umständen dem einzelnen so vielen Schaden bringt, muß auch auf der andern wieder angehalten werden, das möglichst wieder gut zu machen. Die Gesundheit kann in vielen Fällen nicht wiedergegeben werden, aber vor dem äußersten Elend sollten wenigstens die Betroffenen geschützt sein. Die Invaliden müssen nicht nur durch den Militärarzt, sondern auch durch andere Behörden genauer untersucht werden, dann werden auch die Soldatenmißhandlungen abnehmbar.

Abg. Richter (Dfr.) erklärt den Gedanken des Abg. Gröber bezüglich der Kürzung der Pension für sehr richtig, will aber weiter auf denselben und die vielen kleinen Bestimmungen des Gesetzes um so weniger eingehen, als der jetzige Reichstag doch demnächst aufgelöst werden würde und eine Verabschiedung der Vorlage gar nicht mehr möglich ist. Wenn die rechte Seite sich freigeigig beweihe für bessere Versorgung verabschiedeter Soldaten, so solle sie doch auch daran denken, daß die Millionen nicht auf der rechten Hand wüchsen, oder wolle sie vielleicht dafür von der Liebesgabe für die Brenner etwas hergeben? (Heiterkeit links.) Die Steigerung der Lasten für das stehende Heer und namentlich die jetzt dem Reichstage angebotene neue Vermehrung dieser Lasten absorbierte schließlich alle disponiblen Reichseinnahmen, und für alle übrigen Zwecke, auch für die bessere Versorgung der verabschiedeten Offiziere und Unteroffiziere und Gemeinen bliebe nichts mehr übrig.

Abg. Menzer (nl.): Die Versorgung der Kriegsinvaliden des Deutschen Reiches ist bisher eine mehr als ärmliche. Die Männer, welche in dem Kriege von 1870/71 ihr Blut für die Wiederherstellung des Deutschen Reiches vergossen haben, könnten mit Recht von dem Vaterlande erwarten, daß sie aller Sorge um das tägliche Brot entbunden würden. Die Budgetkommission wird ja auch im Stande sein, diesen patriotischen Erwägungen Rechnung zu tragen, wenn ich es auch für besser gehalten hätte, eine besondere Kommission niederzusetzen. In England und Holland kennt man eine Verkürzung der Pensionsbeträge überhaupt nicht; wir sollten uns in dieser Beziehung ein Beispiel an ihnen nehmen. Die Weiterzahlung der Pension an solche, welche in den Kommunaldienst treten, gibt unweifelhaft zu neuer tiefergehender Unzufriedenheit Anlaß bei Allen, welche in den Reichs- oder Staatsdienst getreten sind. Zu dem Reichs-Invalidentpensionsfonds, der noch 1891/92 413 Millionen Mark besaß, hat, müssen doch sicher noch die Mittel vorhanden sein, welche eine unverkürzte Zahlung der Pension an alle Kategorien von im Zivildienst Angestellten ermöglchen. Die Inhabirung der Pensionszahlung bei Verurtheilung wegen Hoch- und Landesverrats kann ich auch nicht billigen; ebenso erscheinen mir die Präklusivfristen von 6 Jahren für die Geltendmachung von Versorgungsansprüchen wegen im Kriege erlittener innerer Dienstbeschädigungen und die von 1 Jahre für Unteroffiziere und Soldaten, welche im Frieden Dienstbeschädigungen erlitten haben, zu kurz.

Abg. Pfann (natl.) steht in der Bestimmung, daß die Pension solchen Personen, welche wegen Hoch- und Landesverrats verurtheilt sind, aberkannt werden solle, einen sehr gerechtfertigten und durch die Verhältnisse gebotenen Schritt der Gesetzgebung. Man könne doch dem Offizier, der gegen den Bestand des Reiches Verbrechen unternommen hat, nicht noch eine Pension in die Hände liefern, die dieses selbe Reich aufbringen muß. Es sei nicht zu erkennen, wie man sich mit einer solchen Witzschrift auf eine schiefe Ebene begeben. Auch dieser Redner kann es nicht als gerecht gelten lassen, daß beim Eintritt in den Kommunaldienst die Pension weiter gezahlt werden soll, beim Eintritt in den Staats- oder Reichsdienst aber nicht. Wie soll es gehalten werden mit den Schulen, die vom Staate subventionirt werden? Durch eine solche Auslegung würde ja auch der Vortheil, welchen

## Sonntagsplauderei.

R. O. Herr Ahlwardt hat dem Reichskanzler und dem Kriegsminister bis zur dritten Lesung des Stats das Leben geschenkt. Barmherzig ist Herr Ahlwardt und von großer Güte. Seitdem sich bei Herrn Pidenbach durch einen bisher noch nicht aufgelärten chemischen Prozeß eine echt goldene Uhr in ein Talmisfabrikat verwandelt hat, scheuen selbst die Gerichtsvollzieher die nähere Berührung mit den professionmäßigsten Antisemiten, weil sie vor unnatürlichen und unliebsamen Ueberraschungen nicht sicher sind; aber Herr Ahlwardt ist nicht Herr Pidenbach, obgleich sie beide intime Beziehungen mit dem Mann des blauen Siegels aus leicht erklärlichen Gründen sorgfältig vermeiden. Aber das muß wenigstens zum Ruhme unserer Mitmenschen gesagt werden, daß Herr Ahlwardt von seinen Freunden nicht so leicht im Stich gelassen wird.

Es ist eine schöne Sache um den Treppenwirth, und der Treppenwirth des Herrn Ahlwardt ist für seine Freunde geradezu vernichtend. Das Organ für Wohlfahrt, Freiheit und Macht, welches nach den unvergänglichen Grundfäden des Herrn Johann Ballhorn stillsteht, verleugnet seinen Protektor nie, und es muß für Jedermann ein äußerst wohlthuendes Gefühl sein, wenn man immer das, was man bei passenden Gelegenheiten hätte sagen können, noch nachträglich am nächsten Morgen in der Zeitung gedruckt vorfindet. Man erhält dadurch bei seinen Anhängern ein gewisses Relief, man erwirbt dadurch den Ruf eines geistreichen Mannes und hat keine weiteren Auslagen. Mögen die übrigen Deutschen, deren Rektor Herr Ahlwardt nicht ist, denken, was ihnen beliebt — das genirt einen wahrhaftigen Urgermanen nicht, denn schließlich behaupten heute immer noch alle Semiten und die in ihrem Solde stehenden, daß auch der dümmste Rekrut mit einer Judenslinde den tapfersten General erschießen kann, wenn er ihn nur trifft. Auf praktische Proben wird und kann sich ein Mann von der Bedeutung des Herrn Ahlwardt natürlich nicht einlassen, die Augen Europas sind auf ihn gerichtet und wäre nicht der Herr General Spitz, so würde die Welt entschieden in Verlegenheit wegen anregender Gesprächsstoffe gerathen.

Auf diesem fehlerreichen, mangelhaften Erdenrund giebt es bekanntlich keine Einrichtung, die so tabellos wäre, wie das Militärwesen. Jedermann, unter dessen Füßen jemals ein Rasernenhof gedöhnt hat, weiß, daß es keine größere Annehmlichkeit giebt, wie den Aufenthalt im strengen Arrest. Eine wohlthuende Dunkelheit, welche Augenentzündungen verhütet, nimmt den Pensionär auf, eine mollige Pritsche mit verlockendem Holzpolster ladet zu süßen Träumereien ein, aus dem Wasserkrug sprudelt, wenn nicht gerade eine Maus ein vorzeitiges Ende in demselben gefunden hat, ein nie verriegeltes Quell froher Laune, und den Ueberfluß an Kommissbrot kann der Patient in vielen Fällen freigebigerweise an Ratten vertheilen. Natürlich muß man sich bei der Schilderung derartigen Annehmlichkeiten ein impertinentes Lächeln auf das Entschiedenste verbitten, den unzeitgemäßen Lachen ist immer ein Zeichen dafür, daß der Lacher einer Belehrung überhaupt nicht mehr zugänglich ist. Im Reichstage herrscht leider keine Disziplin, die militärische Strafgewalt ist in dieser zügellosen Gesellschaft immer noch nicht zur Durchführung gebracht, und ein General, der von einem Abgeordneten, und wäre er auch nur ein Volksparteiler, ausgelacht wird, hat kein anderes Hilfsmittel, als auf die Annehmlichkeiten der Festung Spanbau hinzuweisen. Es bedarf kaum weiterer Ausführungen, um den Nachweis zu erbringen, daß die militärische Autorität bei den Verhandlungen im Reichstage bedenklich ins Schwanken geräth. Ein General sollte einfach „Stillgestanden“ kommandiren, jeder Abgeordnete hätte sich von seinem Platz zu erheben, und stillschweigend und ehrerbietig das anzuhören, was eine höhere militärische Weisheit ihm mitzutheilen für gut befindet.

Bevor eine derartige Neuerung nicht eintritt, wird auch die Nörgelei nicht aufhören. Die Regierung ist unter den heutigen Verhältnissen immer noch darauf angewiesen, für ihre Pläne mit den primitiven Hilfsmitteln, die ihr verblieben sind, Stimmung zu machen. Daß die Arbeiter in den königlichen Werstätten durchaus mit allem, was die Regierung wünscht, einverstanden sind, bedarf keiner näheren Darlegung, und daß sie ihre glühenden Wünsche für Erhöhung der Militärlasten schließlich in Petitionen an den Reichstag formuliren, ist ihr gutes Recht und vor allem

ihr freier Wille, an dem nicht geübelt werden soll. Von der Freudigkeit des Volkes, das letzte Bett zu versehen, um nur den Steuererheber zu befriedigen, darf auch jeder Patriot überzeugt sein, denn es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu bleichen. Aber davon abgesehen, so beweisen andererseits die Verfechter der Militärvorlage ziemlich häufig, daß sie ein außerordentlich geschärftes psychologisches Verständnis für die tiefsten Regungen der Volksseele besitzen. So die Festlichkeit, die kürzlich bei Gelegenheit der Einweihung einer Rochschule gefeiert wurde. Eine besonders erleuchtete Staatsstube hielt es auch hier für angebracht, für die Verwilligung der Militärvorlage einzutreten, und wahrscheinlich hatte sich dieser Herr seine militärischen Eroberungen ebenfalls in einer Küche geleistet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der patriotische Redner in der Rochschule es sehr gut gemeint hat, ob sich aber gerade hier ein besonderer Einfluß geltend macht, der auf die Beschlüsse des Reichstages von sieghaftem Eindruck ist, muß in aller Bescheidenheit bezweifelt werden.

Während auf der einen Seite glühend gewünscht wird, daß die Armee so ungeheuerlich verstärkt wird, wollen auch die Agrarier nicht in ihren allgemein nützlichen Bestrebungen zurückbleiben. Sie schreien unentwegt weiter nach Vertheuerung des Brotes — nicht für sich, selbstverständlich — sondern nur für die armen Leute, die es ja dazu haben. Bei wilden Seltgelagen weinen sie sich ihren eigenen Nothstand vor, und es ist unerhört, daß niemand auf sie hören will. Der Graf von Caprioli ist bei ihnen „unten durch“, wie man wohl zu sagen pflegt, und sein Amtsvorgänger bewies ihm ja auch neulich, daß er von seinem Amte so gut wie nichts verstände, weil er keinen Strohhalm und keinen Ar besitze. Armer Graf in der Zwidmühle: auf der einen Seite die vom Staatsmann Bennigsen angebotenen achtundvierzigtausend Mann nicht annehmen zu können, auf der anderen Seite die kleine aber mächtige Partei gegen sich — ach, Reichskanzler gewesen zu sein, ist manchmal auch eine ganz schöne Erinnerung . . . . .

man den Pensionären zuwenden will, wieder aufgehoben werden. Es seien freilich die Hoffnungen der Interessenten durch die beschlossene Abzweigung von 67 Millionen aus dem Reichs-Invalidentfonds für Reichszwecke erheblich geschwächt worden. Aber auch nach dieser Abzweigung blieben noch reichlich Mittel übrig, um, wenn auch nicht in vollem Maße, die Gleichstellung sämtlicher Kategorien hinsichtlich des unverzinsten Weiterbezugs der Pension zu ermöglichen. Auch die Militärvorlage bilde für ihn in dieser Beziehung kein Hemmnis. Man dürfe doch nicht außer Betracht lassen, daß die Lebensverhältnisse seit 1871 und 1874 ganz andere geworden sind, daß die Pensionen, welche damals ausreichten schienen, es heute nicht mehr sind. Die Budgetkommission sei ja gewiß auch sachverständig für diese Vorlage, aber sie habe doch so eine instinktive Neigung zu sparen, und man müsse hoffen, daß diese Neigung zurücktreten werde vor der entschlossenen Absicht, eine Menge früher begangenen Unrechts und zugefügten Unheils wieder gut zu machen. (Beifall bei den Rationalisten.)

Abg. Graf Douglas (L.) hat seiner Zeit zusammen mit dem Abg. Menzer die Resolution eingebracht, welche den verbündeten Regierungen die Befreiung der in den Pensionsgesetzen enthaltenen Härten und Unbilligkeiten ans Herz legte. Diese Befreiung erfolge in der Vorlage nur in sehr bescheidenem Maße. Die finanzielle Aufbesserung, die Erhöhung der Kriegszulage von 6 auf 9 M., sei verschwindend. Es müsse endlich einmal der Wadts der Einkommensberechnung bei Pensionären in Wegfall kommen, wonach auch häßliche Arbeit auf die Pension angerechnet wird. In dieser Beziehung müsse die Kommission Abhilfe schaffen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antifemist): Herr Richter preist hier ein Rattenfängerlied an die Wähler, soweit sie Militärpensionäre sind, sie möchten ja nicht Freunde der Militärvorlage wählen, da sonst ihre Pensionsbezüge gar nicht erhöht werden könnten. Ein Rohspiritus-Monopol würde alle nötigen Mittel für beides liefern. Herr Richter rechne nicht mit dem Patriotismus der alten Soldaten, die wollen nicht auf Kosten der Sicherheit des Vaterlandes eine Erhöhung ihrer Pension haben, sie werden nicht hören auf das Pfeifen des Rattenjägers von Hagen. (Heiterkeit.)

Präsident von Levetzow verweist dem Redner den letzten Ausdruck als unparlamentarisch.

Abg. Richter: Ich habe von den Herren Antifemiten niemals eine sachliche Rede gehört; die Herren sind ja auch nur sehr selten hier im Hause. Von einer Wahlrede ist hier um so weniger die Rede, als ich schon vor 1 1/2 Jahren zuerst in dieser Legislaturperiode den Antrag auf Verbesserung der Lage der Kriegsinvaliden eingebracht habe, auf den jetzt die Vorlage folgt. Herrn von Liebermann's Beschäftigung datiert jedenfalls nicht so lange her, sondern wohl erst von heute. Die Steigerung der Pensionen in den nächsten Jahren ist ja durch die Kriegsverwaltung selbst in der Militärkommission festgestellt. Das konnte Herr von Liebermann wissen, wenn er nicht so viel außerhalb des Hauses zu thun hätte. Ein gutes Herz für die Pensionäre dokumentire sich sehr leicht, aber jede neue Steuer erzeuge Unzufriedenheit. Herr Omann verlange reichlichste Berücksichtigung aller Ansprüche der Pensionäre; Herr v. Bennigsen aber habe in der Kommission erklärt, es würden jetzt in wahrhaft beschämender Weise Kurataraufgaben wegen der Steigerung der Militäraufgaben zurückgestellt. Erst ganz kürzlich läßt die preussische Regierung im ganzen Lande die Staatszuschüsse für das Fortbildungsschulwesen um 10 pSt. reduzieren. Herr v. Liebermann schlägt als neues Steuerprojekt das alte Spiritusmonopol vor, welches lediglich den Konsum verteuern und eine Menge Existenzen vernichten wird.

Abg. v. Liebermann vermahnt sich gegen die Angriffe des Borredners; er könne auch eine wirksame Börsesteuer in Vorschlag bringen. (Vizepräsident Graf Ballestrem: Wir verhandeln hier nicht über Steuerentwürfe.) Auch ich bin nicht im Hause so oft, wie Herr Richter behauptet; er sei meistens anwesend; parlamentarisch wirksamer aber werde er sich erst dann betätigen können, wenn er mit einer Fraktion wiederkomme. Herr Richter habe sich selbst gelobt. (Unruhe links.) Nun: chacun à son mauvais haut-god! (Vizepräsident Graf Ballestrem verweist dem Redner diesen Ausdruck.)

Abg. Ahlwardt (Antifemist): Der ganze Schaden rührt daher, daß der Invalidentfonds ohne Verzinsung in sich selbst aufgebraucht worden ist. Zur Deckung aller dieser Ausgaben würde am besten eine progressive Einkommensteuer dienen. Er habe debauerlicherweise erst jetzt an den Beratungen sich beteiligen können; das Haus wisse ja wohl, warum. Er bedauere das umso mehr, als er bei der Debatte über den Zukunftshaushalt Herrn Bebel gern entgegen haben würde. (Präsident Graf Ballestrem verweist den Redner auf den Beratungsgegenstand.) Unvorsichtlichkeit mich für die Invaliden mehr gesprochen als bisher.

Abg. Omann bestreitet dem Abg. Richter das Recht, sich als den Urheber der vorgeschlagenen Verbesserungen hinzustellen; die Anregung dazu sei von dem ganzen Hause ausgegangen.

Abg. Richter: Der Vorwurf des Selbstlobens ist ganz ungerichtlich; ich habe mich nur gegen Herrn v. Liebermann zu verteidigen gehabt. In dieser Abwehr habe ich nur hervorgehoben, daß ich den ersten praktischen Antrag in dieser Sache gestellt. Herr Ahlwardt kennt die Einrichtung des Invalidentfonds nicht, denn dieser hört keineswegs mit dem Tode des letzten Invaliden auf. U. ist so hoch dotiert worden, wie die Regierung es verlangte. Die Einführung einer progressiven Einkommensteuer ist nicht mehr nötig, wir besitzen sie bereits in Preußen. Vielleicht steigere wir, wenn Herr Ahlwardt bei seinen Gönnern im Herrenhause seinen Einfluß geltend macht, die Progression noch mehr.

Abg. Ahlwardt: Der Invalidentfonds ist so dotiert, daß er, wenn der letzte Invalide stirbt, nicht so hoch ist, als im Anfang (Große Heiterkeit links); es ist der reine Unsinn, das Gesetz so zu machen, wie es gemacht ist. Mit den Zinsen hätte das Kapital des Fonds jetzt fast 1 Milliarde betragen und damit hätte man die größten sozialen Aufgaben lösen können. Wir konnten damals den Grund zu einem großartigen Nationalvermögen legen. (Erneutes Gelächter links.) Dieses Vorgehen ist doch geradezu widerwärtig. (Wiederholte Heiterkeit.) Es scheint mir dieses Vorgehen ein Vorgehen der Bescheidungsangst zu sein, die sie empfinden. (Große Unruhe. Zwischenruf: Gemeinheit! Zur Ordnung! Redner will weiter sprechen, wird aber durch abendliches Plätzen zum Schweigen gebracht und vom Präsidenten wegen des letzten Ausdrucks zur Ordnung gerufen.) Redner erklärt den Ordnungsruf verdient zu haben, aber zu den größten Aeußerungen gezwungen gewesen zu sein, da er seine Ansicht in absolut nicht verletzender Weise vorgetragen habe und durch das widerwärtige Vorgehen immerfort unterbrochen wäre. Gönner im Herrenhause habe er nicht und er könne sich auch nicht an solche wenden.

Abg. Richter: Wenn wir die Fonds so dotieren sollten, daß sie für alle diese Zwecke ausreichen, so hätten wir für andere Zwecke nur entsprechend weniger aus der Kriegschadigung nehmen können oder Ansehen aufnehmen müssen. An das Vorgehen aus dem Hause wird sich Herr Ahlwardt wohl gewöhnen müssen.

Abg. Ahlwardt: Bis jetzt ist das Vorgehen immer bloß von einer Seite gekommen. Die Bildung des Invalidentfonds, wie sie geschehen ist, ist lediglich im Interesse der Börse gelegen gewesen.

Abg. Richter: Welches Interesse die Börse an der Sache haben könnte, hat Herr Ahlwardt nicht nachgewiesen.

Damit schließt die erste Lesung. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Ohne Debatte wird der Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland verdingungsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber Rumänien und Spanien in erster und zweiter Beratung erledigt. Die Vorlage wird unverändert angenommen. Es folgt die Beratung von Petitionen.

Die Petitionen, betreffend die Abänderung der Militär-Strafprozess-Ordnung wurden dem Reichskanzler zur Kenntnisaufnahme überwiesen.

Die Petitionen betreffend Abänderung des Gesetzes über den Unterhaltungswohnstätten werden der Kommission überwiesen, welche gestern für die Novelle zu dem genannten Gesetze eingeseht worden ist.

Ueber die Petition betr. Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen dem Bahnhof Wischweiler und der Station Oberhofer wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Petition betreffend die Erhöhung des Zolles auf fertige Korke und Korkwürfel soll dem Reichskanzler zur Kenntnisaufnahme überwiesen werden. Das Haus beschließt demgemäß nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brömel und Goldschmidt.

Ueber die eingegangenen Petitionen betreffend das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz soll zur Tagesordnung übergegangen werden, soweit sie auf Aufhebung des Gesetzes und Erhöhung des Reichsbeitrages sich beziehen, die gemachten Abänderungsvorschläge aber sollen dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen werden.

Abg. Bohn (L.) ist für den Kommissionsvorschlag, während Abg. Barth (Dr.) lieber gesehen hätte, daß die große Petition aus Nürnberg der Regierung zur Erwägung überwiesen worden wäre.

Ueber die Petition des Gerichtsschreibers Beder um Verlegung der Stadt Wandsbel in eine höhere Servisklasse wird zur Tagesordnung übergegangen.

Schluß 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (Etat und Interpellation Menzer betreffend den deutschen Tabakbau.)

## Tokales.

Die Gräber der Märzgefallenen auf dem kleinen Friedhofe im Friedrichshain bildeten auch am diesjährigen 18. März den Mittelpunkt allgemeinen Interesses, den Sammelplatz ungezählter Proletariatsmassen. Schon von früher Morgenstunden an entwickelte sich ein reges Leben im Friedrichshain, in Scharen kamen Proletarier und Proletarierinnen, den Mänteln der Märzgefallenen ihren Tribut zu zahlen. Trotz der wenig einladenden Witterung, trotz eisiger Kälte und Schneegestöbers, drängten sich doch ununterbrochen Hunderte und Tausende von Proletariern in dem Zugange zum Friedhofe, geduldig ausdauernd, bis im langsamem Vorwärtsdringen der Augenblick für den Einzelnen gekommen war, den Ruheplatz der Toten zu betreten. Und wahrlich, der Anblick, der sich hier bot, wog das gebrachte Opfer reichlich auf. War schon im vergangenen Jahre der Kranzschmuck ein überraschend großer, so wurde die Zahl der Kranzspenden diesmal noch bei weitem übertroffen. Bereits bis 1 Uhr Mittags wurden 280 Kränze gezählt und dieselben erhielten im Laufe des Tages noch immer Zuwachs, so daß die Zahl von 300 wohl erreicht sein dürfte. Doch nicht nur an Zahl, sondern auch an Schönheit, Wert und Größe überragten die diesjährigen Kranzspenden die vorjährigen um ein Bedeutendes. Gleich am Eingange fiel der mächtige und prächtige Kranz der organisierten Wöhler dem Besucher in die Augen, dem sich als Seitenstück die Kranzspende des Gärtner-Verbandes würdig anreihete. Der Hiesigen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übertraf selbst die vorgenannten noch. Schöne und große Kränze hatten ferner gespendet: Die Sozialdemokraten Berlins, der „Vorwärts“, der Parteivorstand, die sechs Wahlkreise, die Stadtverordneten, die Löwe'sche und andere Fabriken, während die vielen gewerkschaftlichen Organisationen, Gesangsvereine, Rauchklubs, Vergnügungs- und sonstige Vereine Berlins und Umgegend, welche alle einzeln aufzuführen nicht wohl angängig ist, durch kleinere aber nicht minder geschmack- und werthvolle Kränze vertreten waren. Unter der reichen Fülle der Kranzspenden fehlten auch nicht die Gaben der Arbeiterinnen, der mitleidigsten Proletarierinnen. So hatte die Agitationskommission im Auftrage der Proletarierinnen Berlins einen herrlichen Kranz niedergelegt. Ebenso der Allgemeine Arbeiterinnen-Verein. Wie die meisten der Kränze waren auch diese mit mächtigen roten Schleißen und roten Blumen in reicher Fülle versehen. Der Verein der Blätterinnen dagegen hatte eine herrliche schwarze Atlaschleife gewählt, welche sich wunderbar schön ausnahm. Eine schwarze Schleife trug ferner noch ein mächtiger Kranz ohne jedwede Widmung. Besonders Interesse erregten noch zwei Kränze durch die ihnen innewohnende tiefere Bedeutung. Wir nennen z. B.: „Schwarzkopf. Neues Werk. Trotz aller Maßregelungen.“ Besonders ergreifend war der Anblick der Kränze, welche von Hinterbliebenen einzelner Märzgefallener niedergelegt waren, mit Inschriften wie: „Gewidmet von seiner hinterbliebenen Frau Witwe Trost und seinem Sohne Albert Trost.“ — „Die Kinder des Seidenwebers Maurer“ u. a. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch einige Kränze polizeilich angehalten und deren Widmungen von Polizei wegen abgeschnitten wurden. Dies Schicksal erlitt, soweit uns bekannt geworden, der Kranz der Arbeiter der Ludwig Edwieschen Fabrik, welcher folgende, im vorigen Jahre unbeanstandete Widmung trug: „Den Opfern des Unverstandes und der Willkür“; ferner der Kranz der Freien Vereinigung der Kaufleute mit folgender Widmung: „Wer knirschend elst die Kette trug — Dem ist das Sterben Lust — Für einen letzten Athemzug — Aus freier Männerbrust; ein Kranz, Gewidmet von den Hausdienern der aufgelösten Versammlung vom 18. März 1898“ mit dem Spruche: „Aus Euren Gebeiern erhebet der Mäher“, sowie ein Kranz des Verbandes der Geschäftsdienner mit der Inschrift: „Den Freiheitskämpfern vom 18. März 1848. Den Geblenen zur Ehr, den Lebenden zur Lehr.“ — Bezeichnend sind auch in ihrer Art die Kränze der „Freien Turner Berlins“, der „Langlehner“, der „Korkarbeiter“ und der „Sozialisten der Zentral-Marktstraße“. — Zwei Kränze waren auch von polnischen Genossen gestiftet, ebenso hatte der „Verein unabhängiger Sozialisten“ und das Personal der Buchdruckerei von Wilhelm Werner je einen Kranz gespendet. In heiliger Dreieinigkeit schimmerten in schwarz-roth-goldenen Farben die Kränze der Vereine „Walder“, „Bestner Arbeiter-Verein“ und „Demokratischer Verein“ als Reminiscenzen revolutionärer Bourgeoisie. Der Massenbesuch der Gräber vollzog sich insofern der Selbstdisziplin des zielbewußten Proletariats trotz der vielen Polizei ohne jedwede Störung. Der tiefe Ernst, mit dem die Arbeiter die Freier beging, hatte etwas gewaltig imponirendes und war wohl geeignet, der Polizei wie den Anglizierten des Spielbürgerthums die Mahnung Sallet's zuzurufen: „Ihr habt es nicht zu thun mit Bogadunden, Mit meuterisch gedankenlosen Gorden, Gefindel, das zusammen sich gefunden — Rein, mit der Menschheit, die da reif geworden!“

Die Beschlagnahme der rothen Nummer des Volksblatt für Telton-Beedlow u. s. w. ist vom Amtsgericht bestätigt. Dasselbe sieht in der Verberückung der Revolution schon einen Hinweis auf eine zukünftige und eine Aufregung zu Gewaltthatigkeiten. Nicht bloß aus den einzelnen Artikeln heraus ließ dieses das Amtsgericht, sondern auch schon aus der rothen Farbe des Papiers, aus welchem das Blatt gedruckt ist, und aus jeder Zeile seines Inhalts.

Eine zweite Ausgabe des „Volksblatts“ auf rothem Papier hat gleichfalls das Schicksal der Beschlagnahme erfahren.

Arbeiter-Sanitätskommission. Die angekündigte öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Ergebnisse der Wohnungsuntersuchung in der Sorauerstraße“ findet nicht am Montag, sondern am Donnerstag, Abends 8 Uhr, im Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75, statt.

Der Viehmarkts-Konflikt ist nicht, wie bereits mitgeteilt war, ausgeglichen. Eine öffentliche Versammlung aller Schlächtere- u. Gewerbetreibenden, die Freitag Nachmittags in Kellers Hof stattfand, um über die Maßnahmen in der Viehmarkts-Angelegenheit zu beraten, war von etwa 800 Theilnehmern besucht. Nach längerer, recht lebhafter Besprechung beschloß die Versammlung wiederum, am Sonnabend kein Stück Vieh auf dem Viehhoft zu kaufen und an den Montagen und Freitagen als Viehmarkts-tagen festzuhalten. Obermeister Bildner erklärte nach der einstimmigen Annahme des Beschlusses, daß ein Vergleich mit den Kommissionären nun nicht mehr bestehe. Am Dienstag Nachmittags soll wiederum bei Keller eine öffentliche Versammlung der Schlächtere- u. Gewerbetreibenden stattfinden, um die weiteren Maßnahmen für den Mittwochsmarkt zu besprechen.

Ein völlig zerfetzter Leichnam wurde gestern früh auf den Jerngeleisen am Bahnhof Zoologischer Garten durch Eisenbahn-Beamte aufgefunden. In dem Toten ist der 23 Jahre alte Studierende der technischen Hochschule, Hugo Ballbaum aus Hannover, ermittelt worden, der in Charlottenburg, Krumme Straße 20, wohnte. Man nimmt an, daß Ballbaum in der Nacht aus einem Zuge herausgefallen und überfahren worden sei.

Zur Unterschlagung des Vermögens der Orts-Krankenkasse von Weihensee wird uns noch mitgeteilt. Noch am vorigen Mittwoch fand teils des Landratsamtes durch Kreissekretär Käthe eine unverhoffte Kassensrevision statt, wie solche bei allen Orts-Krankenkassen üblich ist. Dabei wurden die Bücher Buchert's in schönster Ordnung gefunden, und es hatten sich in der Kassensführung nur unbedeutende, wie der Revisor Käthe selbst erklärte, zum Einschreiten seitens der Behörde nicht Veranlassung gebende Unrichtigkeiten vorgefunden. Die Depotscheine waren derartig meisterhaft gefälscht, daß selbst die Reichsbankbeamten, welchen Herr Käthe diese Quittungen vorlegte, dieselben anfänglich für echt erklärten, bis sich herausstellte, daß noch niemals Geld für die Ortskrankenkasse Weihensee auf der Reichsbank hinterlegt worden sei. Bei früheren Kassensrevisionen hatte der Fälscher echte Depotscheine der Deutschen Bank vorgelegt, so daß absolut kein Verdacht entstehen konnte; Buchert selbst hat noch im letzten Augenblick, als ihm bereits die Beschlastung drohte, lange Finger gemacht. Der Kassensbote hatte dem Rentanten noch am Donnerstag-Vormittag 200 M. gebracht und diese Summe hat Buchert dazu sofort verwendet, um alte Schulden zu bezahlen. Von dem ganzen Vermögen der großen Orts-Krankenkasse sind nur 10 M. vorgefunden worden. Daß der Defraudant auf alle Möglichkeiten vorbereitet gewesen ist, geht daraus hervor, daß er seine ganze Wirtschaft schon vor 1 1/2 Jahren verkauft hat, dagegen konnte die von Buchert gefällte Kaution in der Höhe von 1000 M. zu gunsten der Kasse beschlagnahmt werden. In den nächsten Tagen wird eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der geschädigten Kasse einberufen werden, in der der Vorstand über die Angelegenheit zur Rede gestellt werden wird.

Polizeibericht. Am 16. d. M. Vormittags fiel der Portier Döring im Hause Friedrichstr. 171 von der Treppe und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er am darauf folgenden Morgen verstarb. — Am 17. d. M. Morgens wurde ein Droschkensitzer, als er sein vom Halteplatze vor dem Hause Adalbertstraße 100 nach dem nahen Stalle laufendes Pferd aufhalten wollte, überfahren und am Fuße so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus an Urban erforderlich wurde. — Vormittags wurde ein Straßenreiniger in seiner Wohnung, in der Ruheplatzstraße, erhängt vorgefunden. — In der Gasse der kleinen Hamburger- und Bismarckstraße gerieth Nachmittags ein Tapezierer-Dehler unter die Räder eines Holzwagens und wurde am Oberarmel bedeutend verletzt. — Abends erschloß sich ein Stellmacher in seiner Wohnung, in der Andrastraße, mittels Revolvers. — Am 17. d. M. fanden zwei kleine Brände statt.

Gewerbegerichts-Wahlen. Dem Wunsche vieler Arbeiter entsprechend, theilen wir noch nachträglich die spezielle Stimmenzahl der einzelnen Bezirke mit.

Bei den Wahlen der Arbeitnehmer fielen im		gegnerische	
Wahlbezirk	sozialdem. Stimmen	Wahlbezirk	sozialdem. Stimmen
1	131	23	589
2	133	24	600
3	77	25	705
4	182	26	1009
5	181	27	473
6	125	28	287
7	54	29	582
8	406	30	186
9	855	31	178
10	476	32	887
11	1780	33	252
12	2881	34	476
13	884	35	751
14	1046	36	1081
15	548	37	1041
16	677	38	287
17	492	39	184
18	826	40	1087
19	291	41	1095
20	424	42	1016
21	246		
22	812		
		Summa	23 993 1600

Bei den Wahlen der Arbeitgeber beteiligten sich die Sozialdemokraten nur in 21 Bezirken, in denen das Stimmenverhältniß folgendes war:

Bei den Wahlen der Arbeitgeber beteiligten sich die Sozialdemokraten nur in 21 Bezirken, in denen das Stimmenverhältniß folgendes war:		gegnerische	
Wahlbezirk	sozialdem. Stimmen	Wahlbezirk	sozialdem. Stimmen
11	18	28	7
12	44	29	11
13	15	33	14
14	18	32	10
15	24	40	14
16	4	37	30
18	9	54	23
19	11	59	30
24	10	27	20
25	6		
26	8		
27	12		
		Summa	388 815

## Soziale Ueberblick.

Die Inhaber der mechanischen Werkstätte der Firma Groß u. Graf, Pilsen-Wer 44, stellen an ihre dort beschäftigten Arbeiter die Forderung, die Ueberstunden Arbeit fernherhin ohne den in der Branche üblichen 25prozentigen Lohnzuschlag auszuführen. Da dieser Zuschlag eine Ertragserschöpfung des letzten Mechaniker-Kassandes ist, und man nicht gewillt war, dieselbe so ohne weiteres preiszugeben, sahen sich sämtliche Arbeiter veranlaßt, die Arbeit niederzulegen.

Die Ergänzungs-Kommission der Arbeiterbörse von Venedig hat durch ein Rundschreiben angezeigt, daß die Gründung der Arbeiterbörse perfekt geworden. Der Magistrat hat sie in einer ehemaligen Kirche untergebracht und stellt ihr außerdem 10 000 Franken zur Verfügung. — Die Kommunalverwaltung von Rom hat zu demselben Zweck ein Lotal für 8500 Franken gemietet.

# Veranstaltungen.

Zur Erinnerung an den 18. März sind Freitag Abend eine große Volksversammlung im Saale des Livoli statt, in welcher Genosse Bebel einen zweistündigen Vortrag über die Bedeutung des 18. März 1848 und des 18. März 1871 hielt. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Mit einem dreifachen donnernden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und mit dem Gesang der Arbeitermarxellaise ging die Versammlung gegen 11 Uhr auseinander.

**Sanitätsverein für Arbeiter beiderlei Geschlechte.** General-Versammlung am Sonntag, den 19. März, Nachmittags 4 Uhr, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Kassiers.

**Vergnügungsverein „Nord“.** Sonntag 8 Uhr Andoverstr. 25, Restaurant Söck, Sitzung.

**Arbeiter-Erziehungsvereine (Norddeutl.).** Deutscher Sonntag, Abends 8 Uhr, bei Philipp, Rosenstr. 28, Versammlung. Vortrag des Herrn W. Kaufmann über: „Optimismus und Pessimismus“.

**Privat-Theaterverein Johanneum.** Jeden Sonntag im Ewigerwunder Gesellschaftshaus, Weinmündstr. 36, um 4 Uhr Sitzung.

**Privat-Theatergesellschaft „Vercia“.** Sonntag 8 Uhr Andoverstr. 25. „Der Henschel“, Theaterprobe.

**Geselliger Verein Gröden.** Sonntag, den 19. März, Sitzung mit Damen, nachdem 18. März, bei Wiegand, Stralauerstr. 57.

**Geselliger Verein Regina.** Sonntag Gesellschaftabend Luckauerstr. 15 (Tauschhof).

**Verein der Maschinisten und Feiler Berlin.** Sonntag, den 19. März, Nachmittags 3 Uhr, im Schultheiß-Beauret-Restaurant, Neue Jakobstr. 142, Versammlung.

**Theater- und Vergnügungsverein „Fittlaria“.** Sitzung bei Herrn Zacher, Bornstr. 19, um 8 Uhr. Theaterprobe.

**Verein „Grafen“.** Sonntag, den 19. März, 8 Uhr, Sitzung mit Damen bei Robert, Große Hamburgerstr. 28, Spielhaus, Vortrag.

**Theater- und Vergnügungsverein „König und Knecht“.** Sonntag 8 Uhr in Schuch's Pianino-Grotte, Hauptstr. 6, Theaterprobe; 8 Uhr Sitzung.

**Vergnügungsverein „König und Knecht“.** Sonntag 8 Uhr in Schuch's Pianino-Grotte, Hauptstr. 6, Theaterprobe; 8 Uhr Sitzung.

**Freiwillige Feuerwehr in Berlin.** Rosenstr. 28. 1. Sonntag, den 19. März, Sonntags 10 Uhr, Herr Dr. Ginn: Wie und wann Noval. 2. Sonntag, den 20. März, Abends 8 Uhr, beschließende Versammlung.

**Handklub „Hornschütz“.** Montag Abends 9 Uhr Wilmstr. 20 beim Restaurateur Schuler.

Referent G. Rogge. Tagesordnung in allen Versammlungen: Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und welche Stellung haben wir einzunehmen?

**Schöneberg.** Große öffentliche Versammlung des Arbeiter-Erziehungsvereins für Schöneberg und Umgebung am Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, in der Schönebergerstr. 100, Schöneberg, Hauptstr. 100. Tagesordnung: Bericht über die Familie, des Privatgenossenschafts und des Staats. Referent Genosse Kühn.

**Arbeiter-Schneider!** Vier große Versammlungen zur Arbeiter-Erziehung finden am Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, statt, und zwar: 1. in Maxstr. 3 Salon, Friedrichstr. 200, Referent Aug. Fäterow; 2. in Müller's Salon, Johannisstr. 20, Referent G. Ginn; 3. in Holz's Salon, Alte Jakobstr. 75, Referent H. Schulz; 4. bei G. Habrecht, Große Hamburgerstr. 20.

**Allgemeine Kranken- und Streikliste der Metallarbeiter (Hilfsliste).** Mitglieder-Versammlung am Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Hauptstr. 90. 1. Kaffeestunde. 2. Bekanntmachungen des Vorstandes.

**Allgemeiner deutscher Kapellerverein.** (Hilfsliste Berlin.) Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, bei Holz, Alte Jakobstr. 75, Versammlung. Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands.

**Freie Vereinigung der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufsgenossen Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal, Treppenstr. 45. Astronomischer Vortrag des Herrn Köhler.

**Handwerker-Verein „Ostra“.** Sitzung Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Große Hamburgerstr. 128, Tauschhof, Spielhaus.

**Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Ziseleure, Verleumdungsmacher Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung bei Müller, Neue Friedrichstr. 46, statt.

**Freie Gemeinde von Birkdorf und Umgebung.** Montag, den 20. März, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Ginn.

**Versehrten der Schildhauer.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. 10: Generalversammlung. Tagesordnung: Wahl des zweiten Vorstands.

**Privat-Theater-Gesellschaft „Hoffnung“.** Montag bei Saueremann, Wilmstr. 2: Sitzung und Spielhaus.

**Geselliger Verein der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufsgenossen Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Köhler über den 18. März.

**Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Ziseleure, Verleumdungsmacher Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung bei Müller, Neue Friedrichstr. 46, statt.

**Freie Gemeinde von Birkdorf und Umgebung.** Montag, den 20. März, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Ginn.

**Versehrten der Schildhauer.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. 10: Generalversammlung. Tagesordnung: Wahl des zweiten Vorstands.

**Privat-Theater-Gesellschaft „Hoffnung“.** Montag bei Saueremann, Wilmstr. 2: Sitzung und Spielhaus.

**Geselliger Verein der Graveure, Ziseleure und verwandter Berufsgenossen Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Köhler über den 18. März.

**Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Ziseleure, Verleumdungsmacher Berlin und Umgebung.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, findet eine außerordentliche Generalversammlung bei Müller, Neue Friedrichstr. 46, statt.

**Freie Gemeinde von Birkdorf und Umgebung.** Montag, den 20. März, Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Ginn.

**Versehrten der Schildhauer.** Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Versammlung. 10: Generalversammlung. Tagesordnung: Wahl des zweiten Vorstands.

**Privat-Theater-Gesellschaft „Hoffnung“.** Montag bei Saueremann, Wilmstr. 2: Sitzung und Spielhaus.

## Vermischtes.

In Köln fand in der Maschinenfabrik von W. Duester in der Peterstraße eine Dampfkegel-Explosion statt, bei welcher drei Personen schwer, zwei leicht verwundet wurden. Ein Mann wurde verschüttet und ist wahrscheinlich tot.

Und Basel wird gemeldet: In dem Prozesse gegen die Direktoren Bül, Kling und Konforten von der „Allgemeinen Kreditbank“, die des Betruges, der Urkundenfälschung und des betrügerischen Bankrotts angeklagt sind, ist am Sonnabend

das Urtheil gefällt worden. Bül wurde zu 5 Jahren, Kling zu 3 Jahren Zuchthaus unter Einrechnung der einjährigen Unterzuchthausstrafe, Konforten zu 2 Monaten, Bül zu 2 Monaten, Konforten zu 6 Wochen und Tegen zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt; Hinden wurde freigesprochen.

Das deutsche Konsulat in Chicago ist theilweise durch Feuer zerstört worden. Die Archive sind gerettet.

## Briefkasten der Redaktion.

**R. in Berlin.** Sie meinen, es sei nicht richtig, daß der 18. März 1848 in Berlin die höchste Kraftbethätigung der Revolution gewesen sei, der Wiener Oktoberkampf und die Dresdener Märzrevolution seien viel bedeutendere Kraftbethätigungen gewesen. An sich ist letzteres richtig. Wenn Sie unsern Artikel aber genau lesen, so werden Sie finden, daß wir von der Märzrevolution sprechen; und zur deutschen Märzrevolution gehört der Wiener Oktober-Aufstand (1848) und der Dresdener Mai-Aufstand (1849) ebenso wenig, wie der Pariser Juni-Aufstand zur französischen Februarrevolution. Und was die deutsche Märzrevolution betrifft, so ist unser Urtheil unangreifbar in den Thatfachen begründet. Weder der Wiener 18. März, noch die badischen Putche im Frühjahr 1848 lassen sich an Heftigkeit und Ausdehnung des Kampfes mit dem 18. März vergleichen.

**M. A., Neue Königstraße.** Ihre Einsendung ist wegen der darin enthaltenen formellen Beleidigungen zur Veröffentlichung nicht geeignet.

**W. S. Ruffner.** Ihre Einsendung ist für den redaktionellen Theil ungeeignet. Wir verweisen Sie daher auf den Inseratentheil.

**W. S., R. W., C. D., Metallarbeiter.** Die „Warnung“ gehört in den Inseratentheil.

**Friedrich Kortum.** Der „Vereinskalender“ hat, wie Sie sich denken können, lediglich wegen großen Stoffandranges einige Male gekürzt werden müssen.

**Wylau i. B.** Ueber die Versammlung ist schon in Nr. 65 berichtet worden.

**„Abonnent“.** Die Vertrauensperson von Gelsenkirchen ist: W. Meiert, Gelsenkirchen, Gelsenkirchenerstr. 2.

## Arbeiter.

die gemilt sind, einem Gesangsverein (Männerchor) beizutreten, können sich täglich bei **A. Flick**, Simonstr. 23, einzeichnen. — Geschl. Sitzung am 22. März, Abends 9 Uhr. 1905b

Auf die Annonce in diesem Blatte von meinem früheren Haudbener Seebald Rother bezugnehmend, werde ich jeden gerichtlich belangten, welcher entgegengehaltene Gerüchte verbreitet. **Adolf Eckert**, Restaurateur, 1907b O., Fruchtstr. 8.

Den geehrten Vereinen empfehle das größte und schönste Vergnügungs-Etablissement Berlins zu Sommerfesten u. s. w. 1906b **Max Weimann**, Badstr. 56.

## Achtung!

Den geehrten Lesern dieser Zeitung empfehlen wir **Frühjahrs-Paletots**

u. **Pelzermantel** jetzt zu halben Preisen **6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 M. prima.** Hochelegante engl. Jaguet- und Hoch-Anzüge, auch in Tuch und Sammetgarn, **10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima.** **Hofen Westen 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. Hausjoppen v. 2 M. an. Knaben- und Mädchen-Anzüge, sowie Paletots von 3 M. an. Elegante Einsegnungs-Anzüge von 7-24 M. prima.**

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit, zu bekannt billigen Preisen, unter Garantie des guten Sitzes, bestens ausgeführt. 8808L

**Goldene 110, 110.** Leipzigerstr. 110.

## Möbel-Magazin

**R. Schmidt,** Veterani-straße 15

auch **Chirurgie.** Stets gebrauchte Möbel auf Lager. Auch ist daselbst ein Pianino billig zu verkaufen. Kindermöbel, größte Auswahl.

Zum Quartalswechsel empfehle ich allen Freunden und Genossen mein Geschäft in Wollschuwaren, Haus- u. Küchengeräthen. Ausverkauf v. Küchenspinnen zum Selbstkostenpreis.

**G. W. Krichel,** Wollschuwaren, 1751b 1. Kottbuser Damm 94. 2. Dresdenstr. 15.

**E. Strauss, Schneiderstr.,** Blumenstr. 16, part., 8708L\* empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Konstante Zahlungsbedingungen.

**Staare** 2,00, Zeilige, Finten, El-glerchen 1,25, Stieglitz, Rothhänflinge, Kanarienvogelchen. Gedauer billig. **F. Schnelle,** Staufferstr. 182, am Kottbuser Thor.

Kanarienvogel, feinste Hohlrollen zur Rede u. zum Vorlesen, Weibchen 2,50 M. verkauft Bürom, Hylstr. 8, 1 Tr., am Wasserthor. 1755b\*

Die Beleidigungen, welche ich gegen den Arbeiter Herrn Paul Reich, Grünthalerstraße Nr. 66, ausgesprochen, nehme ich zurück und erkläre den v. Reich für einen ehrlichen Menschen. 8819C\* **Oskar Kurth**, Arbeiter.

Ich erkläre öffentlich, daß meine gestellte Forderung von Herrn Adolf G. C. E. r. t., Fruchtstr. 8, wahr ist und derselbe meinen Koffer nicht zerbrochen hat. **G. Rother**, Schmied.

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt**, 8806L\*  
am besten Platz wie bekannt **grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

**Fertige Betten,** großer Stand, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, mit gereinigten neuen Federn, 12 Mk. fertige Julets, Bettwäsche, Matrasen, alle Arten Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polsterbetteilen empfehle billigst das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack,** Oranienstr. 61, am Morichplatz.

**1000 Regenmäntel**  
à 3,50 Mark, 500 Badisch-Jaquets à 2,50 Mark im Damen-Mantel-Lager **S. E. Loysner & Co.,** Leipzigerstr. 91, 1 Tr.

**Möbel, Spiegel- u. Polster- waaren,** sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt **H. Strelow,** Rixdorf, Berliner Strasse 40, am Denkmal.

## Roh-Tabak.

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten in billiger Preislage. Formen, alte und neue, auch Reilsagen, billigst abzugeben. 8854L

**Heinr. Franck, Roh-Tabak-Handlung** Brunnenstr. 141/42.

**Kaffee-Kunstbrennerei**  
**Jul. Stern,** Krausenstr. 30, nahe Dönhofsplatz, zw. Jerusalem- u. Karlsruferstr. 1725b\*  
Kaffee, großbohlig, gebrannt 100 Pf.  
Kaffee, hochfein, gebrannt 150 Pf.  
Kaffeeschrot, à Pfund 25 Pf.  
Gerste, Roggen, gebrannt 14 Pf.

**Steinhämmer**  
(Kopfhämmer, Schutthämmer, Häufel etc.) vorzügliche Qualität offerirt billigst **G. M. Hartmann,** 8831L\* **N., Pankstr. 45.**

In der **Pfandleihe** Gerichtstraße 32 werden verfallene Betten, Kleidungsstücke, sowie andere Sachen täglich unter Tage verkauft.

**Patentanwalt** **A. Dammann,** Ingenieur, BERLIN, Prinzenstr. 36, Kottbuserstr. 10, am Morichplatz.

**Studientene**  
werden am Sonntag zur Morgensprache freundlichst eingeladen. 1893b **F. Hortemann,** Kaiser-Friedrichstraße Nr. 9, Gr.-Görschen-Bahnhof.

**Friedrichshagen.**  
Arbeiterverein. Sonntag, 19. d. M., Nachm. 3/4 Uhr, bei Kumpelung, Fischerhütte: Versammlung. Vortrag: Die Armut als Grundlage für Krankheiten. Referent: Gauth-Berlin. 1841b

Empfehle mein **Weiß u. Weirisch-Vierstafel.** 1888b\* **Otto Heindorf,** Gr. Frankfurterstr. 57. (Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich mit Heindorf, Weberstraße, nicht identisch bin.)

Vereinzimmer (bis 50 Personen) ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Gr. Weiße 20 Pf., N. Weiße 10 Pf., 1/2 Boirisch 10 Pf. **Otto Bräuner,** Schlegelstr. 14. 1891b

**C. Ernst,** Lübeckerstraße 42, neu eröffnete **Vierstafel, Tabak- und Cigarren-Handlung** hält sich behens empfohlen. 1898b\*

**Bitte**  
die Genossen bei ihrem Einkauf von Brot und Backwaaren mich zu berücksichtigen. **Franz Verharth,** 1889b\* **Krautstraße Nr. 40.**

**Nur für Wieder-Verkäufer!**  
**Rauchrequisiten**  
als Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen, Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meer-schaum, Bernstein etc., liefert billigst **Gustav Klein jr.,** Seilbrenn u. M. Spezialität: Echtes Weichselwaaren.

Kanarienvogel, Edelroller, vorzugs-halb. Ausverkauf. Straußbergerstr. 32, b. Uhrmacher. 1899b

**Schuhe und Stiefel**  
mit Kontrollmarke empfiehlt **G. Ferbe,** Ritterstr. 114, nahe der Fürstenstraße. 8867L\*

## Arbeitsmarkt.

**Sarogue-Vergoldeurinnen** verlangt Reumann, Denuig u. Co., Reichensbergerstr. 47. 168M.

Eine große **Wollfabrik** sucht einen **tüchtigen Vorwärber** gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt. — Nur solche wollen sich melden, welche darübers erfahren in dieser Branche sind. Offerten sub J. M. 1456 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. erbeten. 1069M

**Junge Mädchen,** die das **Zuschneiden** erlernen wollen, sucht **Magnus Alsedon,** Wäscheabrik, Mendelssohnstr. 2. 46/8

**Tüchtige Arbeiterinnen** auf **Sportshemden** finden in und außer dem Hause dauernde und lohnende Beschäftigung. Auch werden **junge Mädchen zum Lernen** angenommen. **Magnus Alsedon,** Wäscheabrik, Mendelssohnstr. 2.

**Phantasie-Mdb.-Comp.** gesucht. Postamt 12, 3. 3. 1905b

**Dr. Hoesch,** homöopath. Arzt, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

**Neus Koffler, B. Jaharz, Cohn, Schmerzios:** Zahnziehen von 1.-M. Füllen u. Zahnresta. **Chirurgie, Poliklinik.** 8658L\*

**Schmerzloses Zahn-, Norvt. Säus;** Faldensteinstr. 32.

**Sopha** verk. d. Verwalter Admiralsstr. 8. **Kinderwagen,** größtes Fabriklager, billigste Preise, auch Theilzahlung. Oranienstr. 3 im Nordgeschäft. 1780b\*

**Kinderwagen**  
von den billigsten bis zu den eleg. bei **A. W. Schulz,** Brunnenstr. 114 b.

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlins zu Fabrikpreisen. Theilzahlung gestattet. 3706L\* **53 Andoverstr. 53 part. u. 1 Tr.**

Kanarienvogel und Weibchen, guter Stamm, verk. **G. Meyer,** Wollnerstraße 29, v. 8 Tr. 1915b

**Kanarienvogel, Zuchtweibchen 1 M.** bei Krause, Diegnitzerstr. 30, 2. Aufgang 4 Tr. 1894b

**— Rosenid. —** Beschäftigte mein seit 8 Jahren bestehendes Cigarren-Geschäft wegen Uebernahme eines Hauses zu verkaufen. **H. Hoffmann,** Grünstr. 34.

**Heinr. Meyer,** Tischrechner, Raungrstr. 3, empfiehlt seine selbstgefertigten Möbel aller Art. **Größtes Lager. \* Fabrikpreise.**

Schlafsofa, neu, sehr billig bei Langmann, Laufferstr. 8. 1890b

Feiner Stand neuer Betten sofort f. 22 M. zu verk. **Brüderstr. 10, v. p.**

**Für junge Eheleute!** Krankheitshalber will ich mein Geschäft verkaufen. **H. Franke,** Rixdorf, Berlinerstr. 24. 1902b

**Möbel** 1923b zu Lagerpreisen aus der Konturmasse **Ab. Berthold,** Reichensbergerstr. 61.

Wohnung zu verm. **Falkensteinstr. 39, 2 Tr.** 1905b\*

Kranth. wegen gebe meine gute, f. neue Tischlerei an Genossen für 200 M. ab. Näheres **Oranienstr. 143, Arnold.**

Fast neue **Wirtschaftsachen** zu verkaufen **Stalitzerstr. 65, 3 Tr.** 1906b

**Rechtsbureau** des königlichen Amtsrichters **A. D. Alte Jakobstr. 180.** Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntags. 8493C

**Görligerstr. 36, 4 Tr., 1 freu. nbl.** Vorderb., bestehend aus Stube, Küche, Keller, Boden, sofort zu vermieten. \*

Empfehle meinen Bekannten kleine, sehr schöne **Wohnungen** von 76 bis 82 Zhlr. 8789L\* **Siemer, Euvoystr. 25.**

Billig!! **Görligerstr. 88, Vorder- und Hofwohnungen** (freundliche) sofort zu vermieten. 1909b

Vorteilhafte **Wohnung** ist wegen Geschäftsübernahme billig zu verm. 1914 **Wrangelstr. 82, v. 3 Tr.**

Eine febl. Schlafstelle **d. D. Ficus,** Langestr. 70, v. 3 Tr. 1887b

Schlafst. f. 2 Herren **d. Schneider,** Reichensbergerstr. 10, Hof rechts 2 Tr., Genossen. 1885b

Möbl. Schlafst. ist an 2 Herren zu verm. **Zionskirchstr. 11, v. 4 Tr. links.**

Möbl. Schlafst. nach vorn 2 Treppen rechts **Manteuffelstr. 26, d. Kalusche.**

Febl. sep. Schlafstelle zum 1 April bei Voers, **Colbergerstr. 14, v. 2 Tr.**

Febl. Schlafst. f. 2 Herren **d. Schüler,** Dönhofstr. 33, v. 2 Tr. 1900b

Febl. Schlafst. f. Herren **Kaustnerstr. 3, v. 2 Tr. t.** 1923b

Gute Schlafst. f. Herren **d. Wittwe Grundmann,** Waldemarstr. 89, v. 2 Tr.

Febl. Schlafst. f. Herren **Waldemarstr. 17, v. 3 Tr. L.** 1921b

Möbl. Schlafstelle f. Herren **Reichensbergerstr. 6, 1 Tr. b. Krämer.** 1924b

Möbl. Schlafst. **d. Schuster,** Kieferstraße 6, 3 Tr. 1932b

Febl. Schlafstelle zu verm. **d. Weigell,** Urbanstr. 107, Hof 3 Tr. 1931b

Möbl. Zimmer (sep.) **Kleine Markstr. 21, 2 Tr.** 1926b

Febl. Schlafst. f. 1 H. (sep. G.) **8 M. Kottbuser Ufer 53, v. 2 Tr. L., a. d. Admiralsbrücke.** 1920b

Aust. Schlafst. f. 1. oder 2 Herren, **d. Gutsche,** Ritterstr. 123, d. t. 2 Tr. 1915b

Febl. Schlafstelle ist zu verm. bei **W. Schulz,** Zimmerstr. 86, 2. Ouergr. 3 Tr., sogl. oder 1. April. 1916b

Schlafst. f. Genossin **Wrangelstr. 187, v. 3 Tr. t.** 1917b

Schlafstelle verm. **Joch, Dresdenstr. 105, d. L.** 1916b

Febl. Schlafstelle f. 2 Genossen bei **Lucas, Alexandrienerstr. 33, 4 Tr.**

Möblirte Schlafst., sep. Eing., f. **H. Kottbuserstr. 2 H. t. 3 Tr. b. Pawlak.**

**Freundl. Zimmer, 10 Mk.** mit Kasser, für Herren, sofort bei Pfande, **Witzingerstr. 79, 2 Tr.** 1896b

Möbl. Schlafst. f. Herrn bei **P. h. Plan-Ufer 91, d. 1 Tr. (Admiralsbrücke).**

Eine Schlafst. f. 2 Oer. **d. Schulz,** Wrangelstr. 77, v. 1 Tr. 1915b

Ein möbl. Zimmer (15 M.) zu verm. **d. Hannemann,** Mariannenstr. 45, 3 Tr.

Febl. Schlafst. (sep. Eing.), **Tejmer, Stalitzerstr. 24a, III.** 1909M

# Frauen-Bildungsverein für Berlin und Umgegend.

Am Mittwoch, den 22. März, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

## Versammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Revisoren. — Die Mitglieder des ehemaligen Arbeiterinnenvereins werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Bücher umzutauschen, da in 4 Wochen die Kassenzeit abgelaufen ist. Gäste willkommen.  
156/18

Der Vorstand.

# Verband der Möbelpolierer

Berlins und Umgegend.

Am Montag Abend 8 1/2 Uhr, Andreasstraße 26 bei Schirmmacher:

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn G. Sparfeld über: „Die Ausstellung des Reichs-Versicherungsdamls in Chicago und der Etat der Versicherungsanstalt Berlin. 2. Abrechnung vom Maskeball u. 3. Geschäftliches und Fragekasten. — Am 3. Osterfeiertag Versammlung in Niddorf, in Wirtling's Salon, Knefelerstraße 77. Arbeitslose Kollegen erhalten Arbeit unentgeltlich im Arbeitsnachweis bei Herrn Henke, Blumenstraße 38, und Herrn Mohr, Oranienstr. 197.  
252/15

## Oeffentliche Versammlung

der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehilfen Berlins  
Montag, den 20. d. M., Abends 10 Uhr, Kommandantenstr. 20 (Armin-Hallen).

Tages-Ordnung:

1. Verkürzung der Arbeitszeit und Stellungnahme zum § 120a der Reichs-Gewerbe-Ordnung. Referent: Genosse Völkel.  
2. Diskussion.  
3. Wahl zweier Revisoren und verschiedene Mittheilungen.  
Wegen der wichtigen Tagesordnung bittet um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.  
Der Einberufer.  
Paul Liere, Gräfenstraße 40.

# Berein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer

Berlins und Umgegend.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung  
am Mittwoch, den 22. März, Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Philipp, Rosenthalerstr. 38.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Statutenberathung. 2. Stellungnahme zur 1. Mai-feier. 3. Wichtige gewerkschaftliche Angelegenheiten.  
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.  
Der Vorstand.  
Topf, Gipsstraße 3.

# Hausdiener, Packer und Berufsgenossen.

## Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, 21. März, Ab. 8 Uhr, bei Goltz, Alte Jakobstr. 75 (ob. Saal).

Tages-Ordnung:

1. Mittheilungen. 2. Vortrag des Genossen Th. Glöckle: Ueber den § 5 des Vereinsgesetzes. 3. Diskussion. 4. Abrechnung und Neuwahl des Vertrauensmannes. 5. Abrechnung der Kongresskommission. 6. Wie stellen sich die Hausdiener Berlins zum 1. Mai?  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Die Agitationskommission der Hausdiener.  
1904b

# Verein der Arbeiter- u. Arbeiterinnen der Buch-, Papier- u. Lederwaren-Industrie.

## Versammlung

am Montag, 20. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Goltz, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Adler, über: Die Bedeutung des 18. März. 2. Abrechnung vom Spolster-Kränzchen. 3. Verschiedenes und Fragekasten.  
Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme von Beiträgen.  
Da mit dem 1. Mai der neue Zentralverband in Kraft tritt, werden die Mitglieder ersucht, bis dahin ihre Beiträge zu begleichen.  
Die nächste Vereinsversammlung findet der Feiertage wegen acht Tage später und zwar am 10. April statt.  
Der Vorstand.

# Maler.

## Grosse ausserordentliche General-Versammlung der Filiale I (Süd)

am Dienstag, den 21. d. M., Abends 8 1/2 Uhr bei Gröndel, Dresdenerstr. 116.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Godart über: „Die Syphilis und ihre Folgen.“  
2. Neuwahl des gesammten Vorstandes.  
3. Filialangelegenheiten.  
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.  
211/8

## Achtung! Schöneberg. Achtung!

# Große öffentliche Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins für Schöneberg und Umgegend.

Montag, den 20. März, Abends 8 Uhr,

in der Schlossbrauerei zu Schöneberg.

1. Vortrag: „Der Ursprung der Familie, des Privat-Eigentums und des Staats.“ Referent: Genosse Kühn. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
108/5

Der Vorstand.

# An alle Vereinsvorsitzenden

versenden wir gratis und franko den „Führer für Vereine und Gesellschaften“ (praktisches Handbuch für Vereine) und bitten um sofortige Einsendung der genauen Adresse (Name und Wohnung des Vorsitzenden sowie Name des Vereins). Die Uebersendung erfolgt sofort nach Erscheinen des Wertes. Vereinsmitglieder erhalten dasselbe gratis.  
Verlag des „Führer für Vereine und Gesellschaften“  
(Otto Spoyer) SW., Kommandantenstr. 7. 156BR

# Achtung, Vereine!

Die Vereins-Vorstände resp. Vergnügungs-Komitees, welche uns mit Musterausgaben unterstützen wollen, werden gebeten, dieselben nicht an Vorstands-nach Einzelmitglieder zu richten, sondern nur an den Geschäftsannehmer der freien Vereinigung der Sozialdemokratischen Berliner und Umgegend, von 11-1 Uhr im Restaurant Rosenstr. 30, denn nur im letzteren Falle kann der Verein die Verantwortung übernehmen, oder an Genossen Bernau, Rosenstr. 30.  
Der Vorstand.  
E. Voigt, Geschäftsannehmer.

# Bekanntmachung

der 188/10  
Orts-Krankenkassen für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.

Am 29. März 1893 bleibt das Kassenlokal des Umzuges wegen geschlossen.

Vom 30. März 1893 an befindet sich dasselbe an der Stadtbahn Nr. 46, Hof, Quergebäude I, zwischen Kaiser Wilhelmstraße und Spandauerbrücke.  
Der Vorstand.

# Freie Vereinigung der Seifenfieder u. Berufsgen.

Berlins und Umgegend.

Freitag, den 24. d., Abds. 8 1/2 Uhr.

## Mitglieder-Versammlung

bei Köllig, Neue Friedrichstr. 44.

Tagesordnung:

1. Vortrag.  
2. Diskussion.  
3. Entrichtung der Monatsbeiträge.  
4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
5. Verschiedenes. 267/6  
Die Mitglieder sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

## Achtung, Kürschner!

# Große öffentliche Versammlung aller in der Pelz- u. Mützenbranche besch. Arbeiterinnen

Montag, den 20. März, Abds. 8 1/2 Uhr, im Saale der Böhmischen Brauerei, Prenzlauer Allee 242.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Frau Jhrer über: die Frau und die Organisation. 2. Diskussion. 3. Aufnahme der Kolleginnen in den Verband. 4. Verschiedenes.  
190/7 Die Vertrauensleute.

## Achtung! Genossen! Achtung!

Am Sonntag, den 26. März (Palmsonntag) findet eine

## Agitations-Partie

für den Kreis Nieder-Barnim statt. Der Abmarsch ist von Friedrichsberg, früh 7 Uhr; Sammelpunkt b. Genossen Oskar Schulze, Friedrich Karlstraße 34. Für Mummelsburg und Steglitz ebenfalls 7 Uhr früh. Sammelpunkt in Mummelsburg b. Vorchmann, Berlinerstraße 9. 386/13  
NB. Wir bitten die Berliner Genossen und an dem Tage recht kräftig zu unterstützen; es fehlt an Kräften.  
Die Vertrauensleute.

# Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfarbeiter.

Dienstag, 21. März, Abends 8 1/2 Uhr,

bei Hebelin, Langestr. 108:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.)  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes. 192/8  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt nötig.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

# Allgemeiner Deutscher Tapezirer-Verein.

Filiale Berlin.

Montag, den 20. März, Ab. 8 1/2 Uhr,

bei Goltz, Alte Jakobstr. 75:

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über: Die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands. 1912b  
2. Diskussion.  
3. Gewerkschaftliches und Fragekasten.  
Die Ortsverwaltung.

# Kranken- u. Begräbnis-Zuschuss-Kasse der Töpfer

und Berufsgenossen zu Berlin.

(S. V. Nr. 109.)

## Kassen-Abende

finden jeden 2. Montag im Monat im Vereinslokal von 8-10 Uhr Abends,

Alte Schönhauserstr. 49, statt. Dar-

selbst werden neue Mitglieder auf-

genommen. Nähere Auskunft ertheilt

Pehl, Vorsitzender, 327/3

Eberwaldstraße 28, Hof 2 Tr.

Schneider, Schriftführer,

Reindendorferstraße 2, 2 Tr.

# Märkischer Hof.

Admiral-Strasse Nr. 18c.

Jed. Sonntag u. Donnerstag im prach-

vollen Speisesaal: Gr. Fest-Ball.

Herrn zahlen 50 Pf. Mein Saal und

Vereinszimmer sind zu allen Festlich-

keiten und Versammlungen zu vergeben.

# Vereinsbrauerei Rixdorf.

Das Lagerbier der Vereinsbrauerei ist das malzreichste Berliner Lagerbier. Stammwürze 14,5 ‰

## „Berliner Kind'l“

Stammwürze 14,1 ‰, also malzreicher wie die echten Pilsener Biere. 159M

## „Spalter-Bräu“

Stammwürze 15,2 ‰, mithin malzreicher wie die echten Münchener Biere.

Der Gehalt der Biere ist festgestellt und wird dauernd kontrollirt durch den vereidigten Gerichtschemiker Herrn Dr. Bischoff.

# Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold, Oranienstr. 83/84.

## Knaben-Garderoben.

Größtes Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres empfiehlt zu den billigsten Preisen 1900b

J. Lorkoska, 90. Friedenstr. 90.

Herren-Garderoben nach Maass werden prompt und sauber ausgeführt. Eigene Fabrikation im Hause. Große Auswahl in Werktags- und englisch Lederhosen.

Bitte lesen!

# Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins, Andreasstr. 23, gegenüber d. Andreasplatz.

Bestes Fabrikat der Welt

andere Fabrikate nur minderwertig. Gleichlautende Annoncen nur auf Täuschung berechnet.

1000 M. jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagenlager Berlins habe. 50/26



# Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in Mahagoni u. Aufbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco. Berlin S.O., Gönickerstr. 25.

Aktien-Brauerei Friedrichshain am Königsdamm. Heute Sonntag: Grosses Instrumental-Konzert W. Böhme unter Benützung der neuerbauten großen Konzert-Orgel. 3860L. Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.

# Gockbier-Ausschank.

# Restaurant Concordia-Garten.

(Zum Wasserwerk.)

## Jeden Sonntag: Großer Ball.

Empfehle meinen Saal zu allen Privatgesellschaften u. Versammlungen.

R. Schiele, Lichtberg, 3792L\* Landsberger Chaussee 2.

# Mein großer Saal

ist noch einige Sonnabende u. Sonntage im April und Mai zu vergeben. Reinhold Krösche, Fichtestr. 20.

Genossen empfehle meinen Früh-, Mittags- und Abendlich. Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets 3613L\*

# Fritz Fröhlich, Mannu-

Haug's Bierhaus.

Neu eröffnet: Grüner Weg 61, nahe dem Röttcher Platz. — Alle Freunde und Bekannte lade ganz ergebenst ein. 3871L\*

W. Haug.

Parteilgenossen empfehle mein schön eingerichtetes Lokal zum gefälligen Besuch. Vereinszimmer als Zahlstelle für 40 Personen. Edmund Reuter, 3652L\* Söwinemünderstr. 45.

Albert Florus, 71 West Lake Street, Chicago. Versammlungslokal der Sozialisten. Allen Genossen zur Weltausstellung empfohlen. 3765L\*

Hiermit empfehle ich meine in Friedrichshagen, Friedrichstr. 123, neu errichtete

# Weissbier-Brauerei

nebst Ausschank

allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Berücksichtigung. Verandt in Gebinden und Flaschen jederzeit. 3807L\*

August Kapell.

# Verband aller in der Metall-Industrie beschäft. Arbeiter Berlins und Umgegend.

Achtung, Mechaniker!

Infolge ausgebrochener Lohnkämpfe bei der Firma Groß u. Graf, Louisen-Ufer 44, ersuchen wir alle Kollegen, obige Firma bis auf weiteres zu meiden. 227/3

Der Vorstand.

# Große öffentliche Versammlung der Stockarbeiter Berlins

am Dienstag, den 21. März, bei

Joßi, Andreasstraße 21.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Menzel.

2. Diskussion. 3. Abrechnung der Agitationskommission und Neuwahl derselben.

4. Bericht des Delegierten von der Streik-Kontroll-Kommission und Neuwahl derselben.

5. Stellungnahme zum 1. Mai. 6. Verschiedenes.

Um zahlreichen Erscheinen bittet

288/7 Die Agitations-Kommission.

# H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)

und Weinbergsweg 15b, nahe am

Rosenthaler Thor.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Rathenower

Alumingold-Brillen und

Pincenez,

garant. wie schwarz verb. M. 2,50

Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50

do. allerfeinste Qualität „ 2,-

Rathenower Stahlbrillen „ 1,-

Alles mit den besten Rathenower

Krystallgläsern I. Qual. versehen.

Operngläser, rein achromat. M. 6.

Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas

„Excelsior“

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,

übertrifft alles bisher Gebotene.

Prompter Versandt nach außer-

halb gegen vorherige Einsendung

oder Nachnahme.

Genaueste Fachkenntnis.

Eigene Werkstatt. 3545L

Bitte genau auf Straße und

Nummer zu achten, um sich vor

wertlosen Nachahmungen und

Täuschung zu schützen.

Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins

Andreasstr. 23. 50

## Aus England.

London, 16. März 1893.

Es ist eine alte Erfahrung, daß im parlamentarischen Intriguenpiel die konservativen Parteien in der Regel Weisheit sind. Aus den Klaffen rekrutiert, die die Kunst des Regierens oder Mitregierens Jahrhunderte hindurch geübt, unangefruchtet von des Gedankens Blässe, sobald ihr Klasseninteresse in Frage kommt, verstehen sie die Winkelzüge der politischen Strategie tausendmal besser als die demokratischen Parteien. Ich nehme natürlich das Wort konservativ im weiteren geschichtlichen Sinne, und nicht in der speziellen Anwendung auf die Handvoll politischer Don Quixotes, die hier und da noch von der Wiederherstellung abgestorbener Gesellschaftsbedingungen träumen. Die Masse der Konservativen sind überall sehr geliebte Realisten, und selbst die altpreussischen Junker, deren politisches Evangelium die „Kreuzzeitung“ bildet, verstehen die Wahrnehmung ihrer Interessen tausend Mal besser als gar viele, die sich als Vertreter moderner Ideen ihnen wunder wie überlegen dünken. Er spricht höchstens wie Don Quixote, aber er handelt wie Sancho Panza.

Der englische Konservative ist selbst in seinen Reden von jüngerlichen Anwendungen frei. Er weiß, daß es kein Zurückgeben der Geschichte giebt, daß es sich nur um ein Erhalten von Positionen handelt und daß dieses Erhalten nur möglich ist um den Preis von kleinen Zugeständnissen. Aber dieses Bewußtsein macht ihn zu einem um so gefährlicheren Gegner, in dem er eine Konzentration der Kräfte ermöglicht, die der aus allerhand verschiednenartigen Elementen zusammengesetzten liberalen Partei nur schwer gelingt. Ganz gleichzeitig ist natürlich auch die konservative Partei nicht, der englische Parlamentarismus, der nur zwei um die Regierung rivalisierende Parteien kennt, schließt das aus, aber sie ist doch nicht ganz so hinständig wie jene, die heute ihre Hauptstütze in den reformstüchtigen Kreisen der Bevölkerung findet. Darin allerdings haben die Konservativen sich getäuscht, daß sie meinten, die Gladstonianische Mehrheit gleich beim Zusammentritt des Parlaments in die Luft blasen zu können. Sie unterschätzten die Kraft des Selbsterhaltungstriebes, der die einzelnen Gruppen dieser Mehrheit zum Zusammenhalten zwingt, und zogen sich im Anfang eine Reihe arger Niederlagen zu. Aber nachdem sie die Letzten genugsam ausgelöst, haben sie ihre Taktik anders eingerichtet und nun ihrerseits solche parlamentarische Erfolge erzielt. Da sie zur Zeit keine großen Schlachten schlagen können, im Gegenteil, jedesmal, wenn sie eine solche provozieren, die Gegner erst recht anfeuern, betreiben sie mit um so größerem Eifer den Kleinkrieg der parlamentarischen Destruktion und entwickeln dabei eine Virtuosität sonder gleichen. Zeit gewonnen, alles gewonnen, ist ihre Devise. Zeit gewonnen, das heißt des Gegners Zeit gewonnen, heißt Zeit verlohnen, damit man dem Gegner vorwerfen kann, er bringe nichts zumege, seine Politik sei unsuchtbar, damit man des Gegners Heeresfolge ermüden und aus jedem inzwischen eintretenden Ereignis eine Waffe gegen ihn schmieden kann. Zu Hilfe kommt ihnen dabei, daß der gegenwärtige „Sprecher“ des Parlaments, ein Sohn des bekannten Staatsmannes Robert Peel, liberaler Unionist, und den Schlußanträgen aus den Reihen der Gladstonianer oder der Sozialisten gegenüber ziemlich schwerhörig ist. Nach den Vorarbeiten des englischen Parlamentarismus bestimmt nämlich der Sprecher des Hauses, oder, wenn dasselbe Fragen des Staats berührt, der jeweilige Vorsitzende, ob ein Schlußantrag überhaupt zur Abstimmung kommen soll oder nicht. Herr Peel fand es nun nicht angemessen, die Konservativen daran zu verhindern, über die untergeordneten Dinge von der Welt Reden über Reden zu halten und es dahin zu bringen, daß die ursprünglich auf den 13. März angelegte zweite Lesung der Homerule-Bill jetzt zum zweiten Mal hat vertagt werden müssen. Allerdings hat Gladstone den Herren auch einen Streich gespielt, und nun die zweite Lesung bis auf den Zusammentritt nach den Osterferien hinausgeschoben, um in der Zwischenzeit Gelegenheit zur Förderung seiner anderen Vorlagen zu gewinnen. Wie weit ihm dies aber gelingen wird, ist bei der mit jedem Tage zunehmenden Gewandtheit seiner Gegner noch sehr abzuwarten.

Wenn es mir der Raum gestattete, so würde ich den Lesern des „Vorwärts“ gern einmal ein Bild des Spiels mit vertheilten Rollen geben, wie es die Tories in den letzten Wochen im Parlament aufgeführt, doch wenn die Formen hier andere, durchgebildete sind — die Sache selbst ist ja auch im deutschen Reichstage nicht unbekannt. Als ein Beispiel sei nur angeführt, daß in einer Sitzung einmal stundenlang nicht über den Zukunftsstaat, sondern über den Waffentisch in einem der Restaurationszimmer des Parlamentärgebäudes debattiert wurde. Jeder Budgetposten wird benutzt, einen Haufen von „Fragen“ an den betr. Minister zu stellen, und der geringste Anlaß muß herhalten, eine Debatte in's Werk zu setzen. Erst werden die Plänker vorgeschickt, und wenn es diesen gelungen ist, die Gegner auf's Eis zu locken, so rücken die Führer mit dem schweren Geschütz vor, und dann geben die gegenseitigen Rekrimitationen los. Nach den Tories sind es nämlich nicht etwa sie, welche die Verhandlungen in die Länge ziehen — behüte, die Herren sind die reine Unschuld, sie verteidigen sich nur dagegen, daß man die parlamentarische Redefreiheit, die Rechte der Minderheit „unterdrückt“.

Ueberhaupt ist der Kampf der Tories nur ein Kampf gegen „Unterdrückung“. Widersetzen sie sich doch Homerule für Irland im Grunde bloß, weil dies die „Unterdrückung“ der lokalen protestantischen Minderheit in Irland bedeuten würde. Dieses Lied wird jetzt wenigstens in allen Tonarten gesungen und der protestantische Fanatismus bis zum Siedepunkt erhitzt, wesshalb dieser aber fähig ist davon zeugen nur zu viele Blätter der englischen Geschichte. Wenn es eines Tages in Ulster oder sonstwo in Irland zum Blutvergießen zwischen Protestanten und Katholiken kommt, werden natürlich die letzteren dafür verantwortlich gemacht werden, aber wie viel Schuld immer Hegezeiten latholischer Fanatiker alsdann tragen mögen, sie wird die der protestantischen Hegepostel schwerlich in den Schatten stellen können.

In Wirklichkeit ist jedoch nicht die Glaubensfreiheit der irischen Protestanten bedroht, sondern nur ihre privilegierte Stellung. Aber von jeder haben die Privilegierten, wenn ihnen auch nur ein Titelchen von ihren Vorrechten genommen werden sollte, einen zehnmal größeren Lärm angekimmt, als die Entrechteten für ihr ihnen vorenthaltenes Recht zu schlagen verstehen. In Wales gehört die übergroße Mehrheit der Bevölkerung anderen Kirchengemeinden als die Staatskirche an; sie verlangen daher Entschädigung der letzteren und Befreiung von den Kirchenzehnten für dieselbe. So stark ist die Bewegung, daß von den 84 Abgeordneten, die Wales nach Westminster schickt, 81 auf die Forderung verpflichtet sind, und die Mehrzahl dieser 81 ist mit kolossalen Majoritäten gewählt, während die drei Anhänger der Staatskirche nur sehr knappe Majoritäten hinter sich haben. Um ihr wenigstens in Etwas entgegenzukommen, hat Herr Gladstone, noch vor gar nicht langer Zeit ein heftiger Gegner der Entschädigung, ein Gesetz eingebracht, wonach für eine bestimmte Zeit in Wales keine neuen Kirchenstellen geschaffen und keine neuen Dotationen

aus Staatsmitteln ausgeworfen werden sollen, ein Gesetz, das der Kirche somit einen gewissen Aufschub gewährt und sie bis zur definitiven Erledigung der Frage auf gleichen Fuß mit den Sekten in Wales stellt — d. h. nur in bezug auf die Ausdehnung ihres Wirkungskreises, denn die zur Zeit bestehenden Stellen und Dotationen bleiben ja alle bis auf weiteres in Kraft. Ueber diese Suspensionsbill nun haben die Vertreter und Anhänger der Hochkirche ein Geschrei erhoben, als ob die gräßlichste Kirchenverfolgung, welche die Welt je gesehen, über sie herein gebrochen sei. Daß die Kirche mit all ihren Mitteln das Aufkommen und die große Ausbreitung der Sekten nicht hat verhindern können, diese sie selbst vom Standpunkt des Gläubigen verurteilende Thatfache zählt nicht, das Privilegium der Kirche, von Leuten Abgaben zu erheben, die ihr garnicht angehören, ist gefährdet, und darum ist die Kirche verfolgt und Gladstone ein zweiter Julianus Apostata.

Den Landlords und Pfaffen haben sich als dritte im Bunde die Bier- und Schnapsbändler zugesellt. Die neulich von Herrn Harcourt eingebrachte „Social Veto Bill“ hat zahlreiche Enttäuschungsmomente dieser Herren zur Folge gehabt, und mächtige Plakate in den Schauenseln der Bier- und Schnapsläden — denn „an englische „Public House“ ist mehr Laden als Gaststube — fordern die „Arbeiter von Großbritannien“ auf, zu protestieren gegen eine Bill, die sie — die Arbeiter — schmächtig beleidigt und unterdrückt, in dem sie darauf abzielt, das Klubhaus des armen Mannes zu beseitigen. Das ist natürlich albernes Geschwätz. Nach der Harcourt'schen Bill haben die stimmberechtigten Bewohner abgegrenzter städtischer oder ländlicher Gemeinden, in größeren Städten von Stadtbezirken, das Recht, in direkter Abstimmung darüber zu bestimmen, ob die Schankkonzession der Zahl nach beschränkt oder ganz aufgehoben werden sollen; doch bedarf es zur Gültigkeit eines solchen Beschlusses der Dreiviertelmehrheit und sind Gasthäuser, Bahnhofskaffeehäuser und Speise-Anstalten, in denen nur nebenbei getrunken wird, ausgenommen. Auch tritt das Gesetz erst drei Jahre nach seiner Verhängung voll in Kraft. Man kann nun sehr daran zweifeln, ob es das rechte Mittel zur Bekämpfung des Uebels, das es treffen soll, ist, wie aber ein Gesetz, welches den Arbeitern, die schließlich die Mehrheit der Stimmberechtigten bilden, die Entscheidung über den Fortbestand, bezw. die Zahl der Bierhäuser überläßt, die Arbeiter „unterdrückt“ soll, ist wirklich nicht abzusehen. Aber was sollen die armen „Publicans“, wie man hier die Inhaber der Schanklokale nennt, thun? Nach einer rechtskräftig gewordenen Entscheidung haben sie bei Aufhebung bezw. Nichterneuerung einer Schankkonzession keinen Anspruch auf Entschädigung, auch wenn sie sich nicht den geringsten Verlust gegen das Gesetz haben zu schulden kommen lassen, und die neue Bill, die eventuell die Möglichkeit einer massenhaften Aushebung von Konzessionen einschließt, sagt ebenfalls kein Sterbenswörtchen von Entschädigung. Bei den Richtern, die gegenwärtig über die Konzessionen entscheiden, konnten die Schankwirthe und die hinter ihnen stehenden Brauer auf ein Verständnis für die Rechte des bürgerlichen Eigentums rechnen, bei der Masse ist das viel unsicherer, und daher die Thänen. Daher freilich auch die Sympathie in den Kreisen der Kapitalisten mit den „Publicans“. Nicht nur daß Millionen angelegten Kapitals auf dem Spiel stehen, reicht auch die Bill etwas unangenehm nach Expropriation oder gar — Konfiskation. Wenn eine Volksabstimmung so und soviel angelegtes Kapital mit einem Streich werthlos machen darf — wer ist dann noch in seinem Besitz sicher, welches Eigentum dann noch heilig? Und so sind gar viele Bourgeois, die sonst nicht genug über die schädlichen Wirkungen des Alkoholismus unter den Arbeitern predigen können, währende Gegner der Harcourt'schen Bill. Es ist der Tropfen demokratischen und sozialistischen Oels, der sie ihnen unannehmbar macht.

So spitzen sich die Gegensätze immer mehr zu, und immer mehr werden die Liberalen von den Arbeitern abhängig. Sie haben wohl noch Bourgeoisgruppen hinter sich, aber die Bourgeoisie als Klasse ralliert sich immer mehr um die Tories.

## Soziale Ueberblick.

**Achtung!** Die Schneider Berlins befinden sich in einer Lohnbewegung. Der Zuzug ist streng fernzuhalten. Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins. Anfragen sind zu richten an J. Timm, Schützenstr. 18/19. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck dieses Aufrufs gebeten.

**Achtung! Schneider!** Da am Sonnabend, den 18. März, die Frist, welche den Arbeitgebern zur Bewilligung gestellt, abgelaufen ist, fordern wir alle Kollegen auf, in keinem Geschäft Arbeit zu nehmen, solange dasselbe nicht durch uns als geregelt im „Vorwärts“ bekannt gegeben ist. In den Montagsversammlungen werden die weiteren Beschlüsse gefaßt.

Heute, am Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, findet in Oratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79, eine Vertikale- und Geschäftsdelegierten-Versammlung statt, in der die Berichte über die Situation in den einzelnen Geschäften entgegengenommen werden.

In dieser Versammlung gelangt auch das neueste Flugblatt über unsere Bewegung zur Ausgabe. Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

**An die Lagerhalter, welche für Konsum- und ähnliche Vereine in offenen Verkaufsstellen thätig sind!**

Der Lagerhaltertag kann Verhältnisse halber am zweiten Ostersiertag nicht abgehalten werden, dagegen wird er bestimmt am zweiten Pfingstfeiertag in Chemnitz stattfinden. Alle diejenigen Lagerhalter, mit denen wir noch nicht in Berührung stehen und die gewillt sind, sich über die Bewegung eines bereits größeren Theils der Lagerhalterklärung zu verschaffen, werden aufgefordert, ihre volle und deutlich geschriebene Adresse bis spätestens Sonnabend den 1. April an den Unterzeichneten einzuschicken. Alle, welche ihre Adresse einschicken, sowie denen die mit uns schon in Berührung stehen, wird von jetzt ab durch Zirkular über den bisherigen Gang, sowie über weitere Vornehmendes in der Bewegung der Lagerhalter genaue Mittheilung zugesandt werden.

Die arbeiterfreundlichen Zeitungen — besonders die sächsischen — werden um recht baldige ungeladene Aufnahme dieser Mittheilung gebeten, und die Genossen werden aufgefordert, die Lagerhalter auf Vorlesendes aufmerksam zu machen.

J. A. Ernst Grenz, Lagerhalter, Chemnitz, Louisestr. 8, II.

**Achtung, Maurer!** In Buztehude, Delmenhorst, Grevesmühlen, Kiel und Stolp befinden sich die Kollegen mit den Unternehmern in Lohnunterschieden und ist deshalb der Zuzug nach diesen Orten fernzuhalten.

## Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis hatte am Vorabend des 18. März eine Versammlung einberufen, um diesen Gedentag im Kreise der Genossen zu feiern. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Anwesenden zum ehrenden Andenken an die im Jahre 1848 gefallenen Freiheitskämpfer. Hierauf hielt Genosse Wach den Vortrag des Abends über die Bedeutung des 18. März, dieselbe im historischen Zusammenhange veranschaulichend. Nach Besprechung der Begebenheiten in Deutschland im allgemeinen und in Berlin im besonderen erörterte der Vortragende die Ereignisse in Paris, diesem Hauptherde der Revolution, die nachfolgende napoleonische Zeit, die Kommunalämpfe im Jahre 1871 und zog aus den geschilderten geschichtlichen Vorgängen die Lehre, daß das nunmehr vollentwickelte Proletariat nicht mehr, wie ehemals, für die Bourgeoisie, sondern für sich selbst fortan die wirtschaftliche und politische Freiheit zu erstreben, zu erkämpfen habe, zu erkämpfen nicht mit roher Waffengewalt, sondern durch den Kampf der Geister und den wirtschaftlichen Kampf. So würde das Erbe der Märzgefallenen in würdiger Weise übernommen und der Verwirklichung entgegengeführt werden. Die Darlegungen des Referenten wurden mit Beifall entgegengenommen. Eine Diskussion fand nicht statt. In der Angelegenheit des widerrechtlichen Verkaufes von Vereins-Quittungsmarken ist die Untersuchung eingeleitet, jedoch konnte das Resultat derselben in der Versammlung nicht festgestellt werden. Wernau gab noch bekannt, daß der f. z. angeordnete Konflikt mit der Schultzei-Brauerei beigelegt ist. Derselbe war dadurch hervorgerufen, daß der Oekonom von Tioli, Herr Kindermann, von der Frauen-Agitationskommission für Ueberlassung des „Tioli“-Lokals 50 M. verlangte. Das Lokal „Tioli“ steht nunmehr wieder unentgeltlich zur Verfügung. Die nächste Versammlung findet im April statt; in derselben wird die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden.

Eine Volksversammlung fand am Freitag Abend im dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis statt. In derselben sprach A. Köster über die Bedeutung des 18. März. Die auch von Frauen zahlreich besuchte Versammlung folgte dem Vortrage mit regem Interesse und bezeugte ihr Einverständnis mit demselben wiederholt durch stürmischen Beifall. Zu Ehren der gefallenen Freiheitskämpfer erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Im Anschluß an die erhebende Feier berichtete der Vertrauensperson des Kreises über die bereits unternommenen Schritte zur Begehung des 1. Mai. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die Mailier auch in diesem Jahr in der Neuen Welt abgehalten wird. Der Eintrittspreis einschließlich Freizeitung wurde auf 30 Pf. festgesetzt. Mit dem weiteren Arrangement beauftragte die Versammlung die Genossen Börner, Warlenberg, Gernay, Schernig, Kräder, Georgy, Schölzel, Harndt, Carus, Hofmann und König.

Die öffentliche Versammlung der Sattler, welche am 15. März stattfand, beschäftigte sich gleich der vorhergehenden mit der Militärarbeit. Der Referent Rassenbach stellte der Versammlung anheim, zur Ueberreichung einer Denkschrift an das Kriegsministerium ihre Zustimmung zu geben, in welcher gefordert werden soll, bei Subventionen nur solche Unternehmer zu berücksichtigen, die eigene Betriebsstätten besitzen. Viel versprochen könne man sich allerdings von diesem Schritt nicht, da wahrscheinlich das betreffende Schriftstück in den Papierkorb wandern werde. Das einzige Mittel zur Abhilfe der in Sattlergewerbe herrschenden Mißstände sei der Ausbau der Organisation. In dieser liege die Kraft der Arbeiter. Nachdem in der Diskussion manche schlimme Uebelstände zu Tage gefördert waren, stimmte die Versammlung einer Resolution zu, in welcher sämtliche Kollegen aufgefordert wurden, sich der bestehenden Gewerkschaft anzuschließen. Hierauf wurde bekannt gegeben, daß jeden Sonnabend Abend bei Wiewede, Alte Jakobstr. 83, Aufnahmen erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt für Kollegen 50 Pf., für Kollegeninnen 25 Pf., der wöchentliche Beitrag einschließlich des Beitrags fürs Nachorgang für männliche Mitglieder 15 Pf., für weibliche 5 Pf. Die Herberge befindet sich vom 1. April ab Ritterstr. 123. Das Umhauen nach Arbeit in den Werkstätten ist zu unterlassen. Innerhalb 14 Tagen findet im Zentrum eine Versammlung statt, in welcher die Wahl einer Agitationskommission erfolgen soll.

In der Nachvereins-Versammlung der Tapezierer vom Montag, den 18. März, referierte Genosse Julius Zier über das Thema „Der Kampf gegen das Verbrechen“. Nach dem Vortrage entspann sich eine sehr lebhaft Diskussions, welche bis nach 12 Uhr Nachts dauerte. Unter Vereinsangelegenheiten legte Kollege Witt die Abrechnung vom Weihnachtstfest vor. Die Einnahme betrug 65,70 M., die Ausgabe 75,05 M., es ist somit ein Defizit von 9,35 M. vorhanden. Ferner wurde beschlossen, daß am 18. März namens des Nachvereins der Tapezierer ein Antrag auf den Brüdern der Märzgefallenen niedergelegt werden soll. Es wurde hierauf bekannt gemacht, daß am Sonntag, den 19. März, Vormittags 10 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, eine öffentliche Versammlung stattfindet, wozu die Kollegen, der Verfasser und der Meister der Werkstatt der Herren Gerjon u. Komp. besonders eingeladen werden. Das Sommerfest des Nachvereins findet am Sonnabend, den 8. Juli, in der „Neuen Welt“ statt.

Die in der Lederfabrikation beschäftigten Arbeiter wie Weißgerber, Loharbeiter, Färber, Jurichter etc. hatten am 14. März eine öffentliche Versammlung. Genosse Wach hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Moral und die wirtschaftlichen Verhältnisse.“ Dann berichtete Genosse Pee über die Revision der Kasse des Vertrauensmannes P. Arndt. Die Abrechnung desselben für die Zeit vom 1. Mai 1892 bis zum 29. Oktober 1892 habe sich als richtig erwiesen. Eingenommen wurden in dieser Zeit (einschließlich eines Bestandes) 705,25 M., ausgegeben 460,18 M. Der Kassenbestand war somit am 29. Oktober 1892 245,07 M. Die Versammlung erteilte dem Genossen Paul Arndt Decharge. Auf seinen Antrag wurden gleich drei Revisoren für die im Mai zu liefernde nächste Abrechnung gewählt. Es sind die Genossen Pee, Rother und Knoblich. Daraus erstattete Genosse Max Arndt den Bericht über die Thätigkeit der Streik-Kontrollkommission, dabei hauptsächlich die Verhandlungen der letzten Versammlung derselben in Betracht ziehend. Der Redner sprach unter dem Beifall der Versammlung den Wunsch aus, daß die Streik-Kontrollkommission wie bisher im Interesse der gesammten Arbeiterchaft Berlins weiter arbeiten möge. Im „Verchiedenen“ wurde der Vertrauensmann beauftragt, für die Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabe der Märzgefallenen zu sorgen. Zum Schluß kam noch eine interne Angelegenheit zur Verhandlung, deren endgiltige Klärung der nächsten Versammlung vorbehalten bleiben soll.

Die im Vergoldergewerk beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielten am 14. März eine öffentliche Versammlung ab, in der zunächst Herr Timm über die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation sprach und namentlich auch die Frauen aufforderte, das winzige Recht, das ihnen vom Gesetze gelassen ist, auszunutzen und sich an den Organisationen zu beteiligen. Mit lebhaftem Beifall wurde der Vortrag auf-

genommen. Nachdem in der Diskussion Frau Dunde und Herr Möhring das Wort genommen hatten, fand eine Resolution einstimmige Annahme, welche die Anwesenden verpflichtete, der Organisation beizutreten. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung berichtete die gewählte Kommission über ihre Verhandlungen mit der Firma Göttsch u. Sohn. Herr Göttsch hatte kurz vor der Versammlung der Kommission einen neuen Tarif auf eine halbe Stunde vorgelegt. In dem Tarife sind nur Preise für die Gesamtarbeiten aufgeführt, während die Firma nur Theilarbeiten ausgiebt. Danach wurde also der einzelne Arbeiter nicht wissen, wieviel er für seine Arbeit zu fordern hat. Herr Göttsch wollte bis zum nächsten Tage einen Tarif für die Theilarbeiten ausarbeiten. Herr Kamlow empfahl der Versammlung aus diesem Grunde, den endgültigen Beschluß über die Angelegenheit bis zum nächsten Montag, wo Filialversammlung ist, zu vertagen. Dieser Vorschlag wurde nach längerer Debatte angenommen. Der nächste Punkt, Abrechnung des Kassiers der Agitationskommission, wurde, da weder der alte Kassier noch die Revisoren anwesend waren, von der Tagesordnung abgesetzt.

**Der Fachverein der in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter** hielt am 12. März eine Versammlung ab. Nachdem das Rudenken an den verstorbenen Kollegen Gudemann durch Erheben von den Sigen geehrt worden war, hielt Herr Kanitz einen sehrreichen Vortrag über das Naturheilverfahren. Hieraus beschloß die Versammlung, den Märzgefallenen einen Kranz zu widmen. Des weiteren wurde ein Schreiben des Herrn Krüger verlesen, wonach derselbe seinen Gehilfen mit Ausnahme des Berufsjähres bis auf weiteres den neunstündigen Arbeitstag gewährt. Ferner wurde bekannt gegeben, daß einige „unabhängige“ das einem Kollegen gegebene Versprechen, solidarisch für ihn bei seinem Unternehmer eintreten zu wollen, schuldig gebrochen haben. Allerdings, so wurde berichtet, gehörten diese Herren in ihrem Habitus keine Fachorganisation an, was sie aber nicht gehindert hätte, munter darüber zu schwadronieren, daß nur die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter besorgen sei der heutigen Gesellschaft den Garau zu machen. Konsequenz geht diesen Braven bekanntlich über alles!

**Die Freie Vereinigung der Kaufleute** hatte am Montag eine zahlreich besuchte Versammlung, in welcher Dr. Lütgenau über das Thema: „Der Kaufmannsstand und die Sozialdemokratie“ referierte. Der Redner zeigte, wie auch hier die fortschreitende Konzentration des Kapitals und die damit verbundene Proletarisierung der Massen es notwendig macht, daß sich die Handelsgesellschaften jeder Branche zu einer kräftigen Organisation zusammenschließen. Die Ausführungen des Redners wurden mit reichem Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligten sich im Sinne des Referenten die Herren Kay, Blum, Heymann, Käfer, Lutz und Cohn, wogegen die Herren Hattenstein und Weder in üblicher Weise ein Loblied auf die freisinnige Partei anstimmten. Die Abfertigung dieser beiden Herren wurde von Heymann und Blum in vortrefflicher Weise besorgt. Zum Schluß gelangte folgende Resolution mit allen gegen vier Stimmen zur Annahme:

„Die heute in den Viktoriasaal tagende Versammlung der Freien Vereinigung der Kaufleute“ erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und ist der Ueberzeugung, daß die Entwicklung des Handelsgewerbes es dem Kaufmann unmöglich gemacht hat, von irgend einer anderen Partei, als von der Sozialdemokratie eine Verbesserung seiner sozialen Lage erwarten zu können. Die Versammlung empfiehlt den Handelsgesellschaften daher, den ersten Anstoß an die Fach- und politischen Organisationen der sozialdemokratischen Partei, da die Interessen der Handelsgesellschaften mit denen der gesamten übrigen Lohnarbeiterschaft völlig gleich sind.“

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung, welche wiederum zeigte, wie auch unter den Handelsgesellschaften unsere Partei von Tag zu Tag mehr Anhänger gewinnt.

**Die Firma Werner u. Jacoby, a. d. Michaelstraße**, theilt uns mit, sie habe in unserem Bericht über die letzte Rüstmacher-Versammlung zu ihrem Erkennen gelesen, daß in ihrer Fabrik der wöchentliche Arbeitsverdienst nur 10 bis 12 M. betragen habe. Dies sei unrichtig. In der letzten, dem Streik vorausgegangenen Woche habe der „schlechteste“ Arbeiter im Akkord 14,20 M. und derjenige, „der den Streik inszenierte“, 23,58 M. verdient, trotzdem er während der Arbeitszeit Wirthschaften besucht habe. Die Kreisjägerschneider, die 27 M. erhielten und 30 M. haben sollten, hätten 38 M. beansprucht.

Wir müssen es den Streikenden überlassen, die Angaben der Firma event. richtigzustellen. Uns will übrigens bedünken, daß auch die von der Firma angegebenen Löhne nicht auf besonders idyllische Zustände in ihrer Fabrik schließen lassen. Oder ist die Firma der Ansicht, daß ein im Akkord, also unter größter Anstrengung, verdienter Lohn von 14,20 M. besonders Zufriedenheit zu erregen im Stande ist?

**Der Verein deutscher Schuhmacher, Filiale Berlin II**, hielt am Montag eine Versammlung ab, in welcher Adler über das Thema „Arbeiterbewegung einst und jetzt“ referierte. Nach Beendigung der Diskussion über diesen Vortrag brachte August Bähm die in der Filialfabrik von Bruno Krause am Sonnabend erfolgte Entlassung von vier Kollegen zur Sprache. Bähm legte dar, daß die Entlassung wahrscheinlich erfolgt sei, weil die vier Kollegen Herrn Krause zuviel sozialistische Propaganda betrieben hätten. Es erging an die Kollegen die Aufforderung, unbeeinträchtigt durch solche Vorfälle weiter zu agitieren. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß am Sonntag, den 28. März, bei Keller, Bergstr. 88, die nächste Versammlung stattfindet. An dieselbe wird sich ein gemüthliches Beisammensein anschließen.

**Der Verein sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Kravattenbranche** hatte am 7. März eine Versammlung, in welcher Frau Jhrer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Werth der Organisation hielt. Nachdem derselbe beendet war, beschloß die Versammlung, auf die Gräber der Märzgefallenen einen Kranz niederlegen zu lassen. Unter Verschiedenem fiel die Anregung, demnächst eine Sonntagerversammlung mit nachfolgendem gemüthlichem Beisammensein abzuhalten. Der Vorstand versprach, dieser Anregung baldmöglichst nachzukommen.

**Der Arbeiter-Bildungsverein zu Reinickendorf** hielt am 12. März eine Versammlung ab, in welcher der cand. phil. Hoffmann einen interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über die lex Heinze hielt. Nach dem Vortrag fand eine lebhaft Diskussion statt.

**Die Lithographen und Steindrucker, sowie deren Hilfsarbeiter** hatten am 16. März eine öffentliche Versammlung, in der Fritz Jubel einen Vortrag über die französische Revolution hielt. In seinem Schlusswort gedachte der Redner Karl Marx und der Märzgefallenen. Die Versammlung ehrte die gefallenen Kämpfer durch Erheben von den Sigen und beschloß, auf die Gräber im Friedrichshain einen Kranz niederzulegen. Hierauf verlas Schädte die Abrechnung über den Siret bei der Firma Hellriegel. Danach sind aus 392 Listen 1847,08 M. eingegangen. Verausgab wurden an Streikunterstützung 1109 M., für Inserate, Miethauschuss an die Streikenden 214 M. Von dem Restbeitrag wurden den streikenden Rostmachern und den Bergarbeitern je 100 M. überwiesen.

**Zur Lohnbewegung der Schneider.** Am Mittwoch fand eine Konferenz zwischen Schneidern sowie Inhabern launmännlicher Geschäfte und der Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlin statt. Den zahlreich erschienenen Unternehmern legte der Kollege Timm Punkt für Punkt die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen klar. Auf die Anforderung, ihren Standpunkt zur Lohnbewegung zu präzisieren,

antworteten die Unternehmer, daß sie die Forderungen im großen Ganzen nicht als unberechtigt erachteten; dennoch müßten sie sich aber gegenüber dem hauptsächlichsten Theil derselben ablehnend verhalten.

**Im Fachverein der Uhrmacher** und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend sprach am 11. d. M. Herr Dr. Pinn über „die Märztag des Jahres 1848“. Die Ausführungen des Referenten fanden bei den Versammelten reichem Beifall. Nachdem mehrere eingegangene Fragen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde beschlossen, am 18. März auf den Gräbern der Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Die nächste Vereinsversammlung findet am Sonnabend den 25. März, Abends 9 Uhr im Vereinslokal bei Wieders, Alte Jakobstr. 83, statt; in derselben wird Kollege Eplinger einen Vortrag über „Astronomie“ halten.

**Ein Disput über den Werth der Religion** entspann sich in einer am verflochtenen Sonnabend abgehaltenen Volksversammlung zwischen den beiden Predigtamt-Kandidaten Bug und Wed aus Stuttgart und dem Genossen Köster, nachdem letzterer einen diesbezüglichen Vortrag gehalten hatte. Was die beiden Herren Kandidaten zur Vertretung der Religion vorzubringen hatten, war allerdings nicht neu und erhob sich keineswegs über die haushaltenen Wendungen, die heutzutage lutherische Theologen in ihrer Eigenschaft als Apologeten der bürgerlichen Gesellschaft gegen deren Gegner im allgemeinen gebrauchen. Umso mehr ist der Idealismus der beiden Herren Kandidaten anzuerkennen, der sie bewog, vor Frauen und Männern zu reden, deren Anschauungen den ihrigen so fern lagen, wie eine Welt der anderen. Es war den nachfolgenden Rednern und Rednerinnen denn auch leicht, die Darlegungen der beiden Herren unter dem Beifall der Versammlung nach Gebühr zu widerlegen. Nach Beendigung der Diskussion legte Frau Palm ihr Amt in der Agitationskommission nieder. An ihrer Stelle wurde Frä. Louise Müller gewählt.

**Die Holzarbeiter der Filiale II Nord** hatten am 14. März eine Mitgliederversammlung, in welcher der Tischler Schmidt über Gewerkschafts-Organisation referierte. Derselbe erinnerte daran, daß der Halberstädter Kongress die Frage der Industrie-Verbände offen gelassen habe; jedoch sei bekanntlich zum 4. April nach Kassel ein Kongress sämtlicher Holzarbeiter berufen worden, in welcher diese Frage geregelt werden solle. Der Redner hob die Licht- und Schattenseiten einer derartigen Vereinigung hervor und kam zu dem Schluß, daß man zunächst in der Branchen-Organisation zu erstarken habe, bevor man weitere Schritte wage. Hierauf wurde Fischer als Delegierter zu der in Bremen stattfindenden Generalversammlung gewählt. Die nächste Versammlung wird am 18. April abgehalten.

**In Rixdorf** wurde am Dienstag eine öffentliche Mauererversammlung abgehalten, in welcher der Kollege Grätsche über den Zweck der am Diermontag in Berlin stattfindenden Konferenz der Maurer der Provinz Brandenburg sprach. Es wurde beschlossen, diese Konferenz durch die Kollegen Böttcher, Fritz Schulz und Welschenbach zu beschicken. Dieselben erklärten, auf irgendwelche Speisen verzichten zu wollen. Der Vertrauensmann Karl Stein, Rixdorf, Prinz Handjerystr. 22, 1 Treppe, ersuchte die Kollegen, eifrig für den Zentralfonds zu sammeln. Listen seien in seiner Wohnung in Empfang zu nehmen. Der Vertrauensmann erklärte darauf, sein Amt fortführen zu wollen. Unter Verschiedenem machte Müller auf die Feier aufmerksam, welche der sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ am 18. März bei Hoffmann, Bergstr. 133, abhält. Des ferneren gedachte die Versammlung unseres Karl Marx und ehrte sein Andenken in gebührender Weise. Der Vorschlag des Genossen Steinmar, nach Ostern eine Gewerkschaftskommission zu errichten, wurde von verschiedenen Seiten eifrig befürwortet. Zum Schluß erging die Aufforderung an die Versammlung, für fleißigen Vertrieb der Karten zu der Matinee zu sorgen, die am 1. Oftertage zum Besten des kranken Kollegen Hornad abgehalten wird.

## Achtung! Vier grosse öffentliche Achtung! Schneider- u. Schneiderinnen- Versammlungen

- am Montag, den 20. März 1893, Abends 8 1/2 Uhr:
1. Marten's Salon, Friedrichstr. 236, Referent: August Tatorow.
  2. Müller's Salon, Johannisstr. 20, Referent: Johannes Timm.
  3. Boltz' Salon (früher Feuerstein), Alte Jakobstr. 75, Referent: Adolf Schulz.
  4. C. Haberecht's Festsäle, Grosse Frankfurterstr. 30, Referent: Emil Rogge.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
1. Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und welche Stellung haben wir einzunehmen?  
2. Diskussion.

Wir fordern alle Kollegen auf, in diesen Versammlungen zu erscheinen und über ihre eigenen Interessen mitzubestimmen. Die Filial-Schneider des Deutschen Offizier-Vereins sind besonders eingeladen.  
Da wir auch an alle Konfektions-Geschäfte, welche Naahbestellungen führen, unsere Tarife gesandt haben, bis jetzt aber noch kein Inhaber bewilligt hat, so fordern wir die solidarische Arbeiterschaft auf, so lange mit dem Einkauf ihrer Kleidungsstücke (auch fertigen Sachen) zu warten, bis wir diejenigen Geschäfte durch den „Vorwärts“ bekannt geben, welche unsere Forderungen bewilligt haben.

Am Dienstag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr, findet in Marten's Salon, Friedrichstr. 236, eine

### große Versammlung

der in der  
**Schneiderei beschäftigten Frauen**

statt. Tages-Ordnung:  
Welches Interesse haben die Frauen an der Lohnbewegung in der Schneiderei? Referentin: Frau Emma Thier. Namentlich die Frauen der Hausarbeit sind aufgefordert zu erscheinen.  
772-20 Die Agitations-Kommission.

**Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter u. verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Berlin.)**

### Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr, im  
**Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.**

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Pinn: „Die Bedeutung des 18. März.“  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 163/3  
Gäste sowie unsere Berufsgenossinnen stets willkommen. — Die Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand,  
Sonntag, den 2. April (1. Osterfeiertag), findet eine Matinee in Kaufmann's Varietés statt. Willens sind in der Versammlung zu haben.

**Treptow, Park-** Jeden Sonntag im neu renov. Barquet-  
**Bade's Volksgarten.** strasse. Saal: Gr. Saal. 100  
Abonnement für Lang 1 M. (18505L.  
Ausschank v. Weiss- u. Baisisch-Bier.



## Nepomuk-Bräu

das neueste Produkt des

„Böhmischen Brauhauses“, Berlin NO.

Das „Nepomuk-Bräu“ steht dem „echten Pilsener Bier“ des bürgerlichen Brau-

hauses in Pilsen vollkommen ebenbürtig zur Seite, da es aus denselben Materialien wie dieses hergestellt, nur durch Er-

Das „Nepomuk-Bräu“ bedarf, um sich einzuführen, durchaus nicht der „Manipulationen weitherziger Restaurateure“, die dem „Pilsener“ ähnliche Biere als „echt Pilsener“ verschänten, wie die Vertreter des Pilsener Bieres behaupten, denn es empfiehlt sich durch Glanz, Feuer und feines Hopfenaroma von selbst, wie ein Versuch bestätigen wird.

ist für Gesunde und Kranke ein leicht bekömmliches, wie leicht verdauliches Bier, und wird ärztlichereits deshalb auch allen Diabetikern und Genußtrinkern als labendes Getränk gestattet.

Das „Nepomuk-Bräu“

ist für Gesunde und Kranke ein leicht bekömmliches, wie leicht verdauliches Bier, und wird ärztlichereits deshalb auch allen Diabetikern und Genußtrinkern als labendes Getränk gestattet.

Das „Nepomuk-Bräu“

ist für Gesunde und Kranke ein leicht bekömmliches, wie leicht verdauliches Bier, und wird ärztlichereits deshalb auch allen Diabetikern und Genußtrinkern als labendes Getränk gestattet.

## Böhmisches Brauhaus,

Berlin NO., Landsberger Allee 11-13.

A. Knoblauch.

8854L\*

**Beschlagnahme** wurde mir mein Couplet „Das ist von Göthe nicht!“ und kann daher hierauf ergangene Vorstellungen vorläufig nicht ausführen. — Noch frei bin ich am 1. und 2. Feiertag Abends und bitte freumblich um Berücksichtigung. — Gleichzeitig bringe meine neuesten sozialen Couplets: „Ein grüner Junge“ und „Der Zukunftsstaat“ in empfehlende Erinnerung. Preis à 50 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung d. „Vorwärts“ (auch für Wiederverkäufer) sowie vom Verfasser R. Heise, Volkshumorist, Berlin N., Biondikirchstr. 11 v. III. 1892b

**Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner, Schriften, Canzänder und Canzblumen, Schilder, Stempel, Grabsteine und Gravirungen etc.** empfiehlt den Genossen 8578L. Gustav Kleist, Waldemar-Strasse 48.

**Rohtabak**  
Das reichsortirte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt  
W. Lindenstädt,  
Brunnenstr. 134,  
Landsbergerstr. 72.

**Kindergarten und Reijeförbe,**  
über 200 Stück, Einzeln. bill. zu verk. in d. Nordwaarenfabr. Invalidenstr. 105.

**Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt**  
Berlin SW., Beuthstraße 2.

Wie im verfloffenen, so wird auch in diesem Jahre in unserem Verlage Mitte April ein zur **Maisfeier** bestimmtes

**Mai-Festblatt**

erscheinen. Dasselbe wird auch diesmal einen Umfang von **8 Seiten in Groß-Quartformat**

haben. Sowohl auf den textlichen Inhalt, als auch nach illustrativer Richtung wird auch bei dem Festblatt für die bevorstehende Maisfeier die größte Sorgfalt verwendet werden.

Die Titelvignette und das Rollbild, welches die 4. und 5. Seite anfüllen wird, sind beides neue Originale, von bewährter Künstlerhand entworfen, den Triumph und die Huldigung der Arbeit darstellend; das Mai-Festblatt wird somit für jeden Arbeiter ein Erinnerungsblatt von dauerndem Werte sein.

Um rechtzeitig die voraussichtlich hohe Auflage des Festblattes feststellen zu können, bitten wir die Genossen, uns so schnell als möglich ihren Bedarf anzugeben. Bestellungen, die bis zum

**28. März cr.**

in unseren Händen sind, werden rechtzeitig und in der Höhe der gewünschten Anzahl erledigt. Für später einlaufende Bestellungen können wir keinerlei Garantie für pünktliche Lieferung übernehmen.

Der Preis stellt sich für das Einzel-Exemplar auf

**10 Pfennig im Verkauf.**

In Partien in jedem Quantum pro Exemplar

**5 Pfennig netto.**

Porto zu Lasten des Empfängers. Wir ersuchen unsere Parteigenossen, für die Verbreitung des „Festblattes“ recht thätig sein zu wollen und sehen zahlreichen Aufträgen entgegen.

**Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt**  
Berlin SW., Beuthstraße 2.

**Dritte Auflage.**  
(40.-60. Tausend.)

**Der sozialdemokratische „Zukunftstaat.“**

Verhandlungen des Deutschen Reichstages am 31. Januar, 3., 4., 6. und 7. Februar 1903.

(Veröffentlicht nach dem offiziellen stenographischen Bericht.)

ca. 125 Seiten Ferkon-Oktav. Preis geheftet 15 Pf.

In Partien Rabatt.

Unser Bericht bringt nicht nur die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten, sondern die gesammte Debatte über die betr. Frage, also auch die Reden der Gegner, und wird derselbe den Parteigenossen als gutes Agitationsmittel dienen. Zahlreichen Bestellungen, die wir baldigt ausgeben bitten, sehen wir entgegen.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

**Rohtabak.**

Sonnabend, den 18. März, eröffnete ich unter der Firma

**Gustav Radich,**

Berlin C., Spandauerbrücke 6, eine

**Rohtabakhandlung.**

Durch große direkte Bezugsquellen, sowie meine ca. 20jährige Thätigkeit in dieser Branche bin ich in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen. Offertiere **Brasil**, von 80 Pf. an bis zu den feinsten Qualitäten, **Java**, **Domingo**, **Carmen**, **Seedleaf** etc. in jeder Preislage, gesund und weihbreinend.

**Spec. Sumatras** ff. Farbenju. Brand, Deckkraft etc. 3,00 per Mille. 3870L\*

Ferner halte **Sumatras** in jeder Preislage am Lager und garantiere tabellofen Brand.

Das mir langjährig geschenkte Vertrauen werde auch unter meiner Firma zu erhalten wissen.

**Gustav Radich,**

C., Spandauerbrücke 6, am Fahr'schen Markt.

**Vereins-Abzeichen.**



Gravirung von Inschriften etc.

**Bettfedern, Daunern, fertige Betten.**

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**

1. Geschäft: Katerstr. 35.
  2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
  3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
  4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
- Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 3576L

**Kranzbinderei und Blumen-Handlung** 3599B

von **J. Meyer**, Wienerstr. 1 (nur dort) Gütlichland & Mtr. von 15 Pf. an. Telefon Amt 9, 9482.

**Meyer's Lexikon**, Bücher, Bibliotheken kauft **Hannemann**, Bachstr. 56. (1855b\*)

**Zwei grosse Matineen**

am Montag, den 3. April cr. (2. Osterfeiertag), veranstaltet vom sozialdemokratischen Wahlverein des 2. Berliner Reichstags-Wahlkreises, in den Lokalen: **Kliem's Volksgarten, Hasenhaide 14 1/2, Lehmann's Lokal, Kreuzbergstr. 28-29,** unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Kreuzberger Harmonie“ in **Kliem's Lokal**, und „Frühlingslust“ in **Lehmann's Lokal.** Die Musik wird ausgeführt von **Stoll-Verbandsmusikern.** **Anfang 12 Uhr Mittags.** **Programm 20 Pf.** Programme sind in allen Zahlstellen und bei den mit Plakaten belegten Genossen zu haben. 372/10 Um rege Beteiligung eruchtet **Der Vorstand.**

**Große öffentliche Versammlung sämtlicher in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter**

am Montag, den 20. März, Abends 9 1/2 Uhr, im **Weddingpark, Müllerstr. 178.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Reherau** über die Entwicklung des Sozialismus. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Anträgen **Dr. Freund's** bezugs Zentralisierung der Arbeitsnachweise. 4. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. 173/1 Um zahlreichen Besuch bittet **Die Agitationskommission.**

**Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend.**

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht). Die statutenmäßige

**Ordentliche General-Versammlung**

findet am **Donnerstag, den 30. März, Abends 8 Uhr, im Saale von Joël, Andreasstr. 21, statt.** Tagesordnung: 1. Wahl des Aufsichtsraths. 2. Wahl des Vorstandes. **Der Aufsichtsrath.**

**Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend**

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Gastpflicht). Am **Donnerstag, den 30. März, Abends 6 Uhr, im Saale von Joël, Andreasstr. 21:**

**Ausserordentliche Generalversammlung.**

Tages-Ordnung: Fortsetzung der am 12. Februar cr. vertagten Versammlung und Berichtserstattung durch die 18er Kommission. **Der Aufsichtsrath.**

**Achtung! Sozialdemokratischer Agitations-Club für den Osten Berlins.**

**Versammlung für Frauen und Männer**

am **Sonntag, den 19. März, Abends 6 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Probstauerstraße 37/38.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Dr. Pinn** über: Die revolutionäre Bewegung des Jahres 1848 in Preußen u. Deutschland. 2. Diskussion. 1861b Entree 10 Pf. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein.

**Achtung! Öffentliche Versammlung für Frauen u. Männer**

in **Papo's Salon, Badstr. 58, heute Abend 6 Uhr: Die Cholera in Hamburg.** Ref.: **Fr. Stäve** aus Hamburg. Zu **Abetracht** der regen Theilnahme, welche sich die Versammlung am vorigen Sonntag zu erfreuen hatte, wird um recht pünktliches Erscheinen gebeten. Entree 10 Pf. Programm 5 Pf. extra. **Der Einberufer: W. Gassmann.**

**Große öffentliche Versammlung zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule**

am **Montag, den 20. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Joël, Andreas-Strasse No. 21.** Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Wurm** über: „Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter, ihre Nahrung und Arbeitsverhältnisse“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 402 11 **Der Einberufer.**

**Gravure, Ciselure!**

**Montag, den 20. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Drebbenerstraße 45: Versammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Astronomischer Vortrag des Herrn **Köster.** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 167/15 **Der Vorstand.**

**Charlottenburg. Große öffentliche Versammlung**

**Montag, den 20. März, Abds. 8 Uhr, Berlinerstr. 86a.** Tagesordnung: Die **Bedrohung der persönlichen Freiheit durch das geplante Seuchengesetz.** Referent Herr Rechtsanwalt **Volkmar.** Korreferent ein **Dr med.** 342/5

**Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 21-22** (neben Zeitendamm)

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L\*

**J. Semmel, pratt. Zahnarzt, Drauienstr. 55 (Marihplatz).**

Spezial. werktal. 8-6, Sonntag 9-1.

**Roh-Tabak !! Größte Auswahl !!**

am dieselgen Plage. 3572L\*

**Billigste Preise!!! Bequemste Bedingungen!!**

**Acht Oranienburgerstrasse 2,**

dicht am Gade'schen Markt.

**A. Goldschmidt**

Oranienburgerstrasse 2, vorn am Gade'schen Markt.

**Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maas.**

empfehlte wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen **J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.** Ich habe keine Filialen und sehe mit ähullich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 3645L\*

# Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste  
und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**

Nicht zu verwechseln mit geringwertigen Nachahmungen,  
die in neuerer Zeit unter den Namen „Seifen-Extract“ etc.  
angeboten werden. 8510L

## Gchter Langensalza'er Kantabaf von Gebrüder Adler.

81068

Zu haben in den meisten Tabakhandlungen Berlins und Umgegend.  
Cigaretten-Engros-Lager in den Preislagen von M. 25,- bis M. 100,-;  
Haupt-Niederlage: Jüdenstrasse 20.

## Uhren und Goldwaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.  
Gegründet 1877.

Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker  
direktester Weg. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat-  
und Corallenwaren. In massenhafter Auswahl zu den denkbar  
billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf  
Lager. Massiv silberne und Eisen-Geräthe zu Hochzeits-  
Geschenken. 85022

**Feste Preise.**  
Spezialität: **Goldene Ringe.**  
In den Werkstätten werden die besten Arbeitkräfte Berlins be-  
schäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an  
Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

**Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-**  
Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36,  
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. d. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,  
Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Weißd. gef. 1,25 Mk. p. Stüd. Herren-  
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu!  
Glanzreinigung von blankgetragenen Sammgarn-Garderoben. 8716L

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
Neuheiten  
für die Frühjahr- u. Sommer-Saison in  
**Kleiderstoffen.**  
Reichhaltige Sortimente im neuesten englischen Geschmack.  
Meter von 1 Mark an. 2106L

**Die schönsten Kinderkleider**  
für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke,  
Unter Röcke, Ploufen und Schürzen in größter  
Auswahl vorräthig, eventuell Maß-  
anfertigung schnell!

**BERLIN N. CHAUSSEESTRAßE 114**

**Musik-Instrumente.**  
Größtes Lager in Zithern, Violinen, Gitarren, allen  
Blasinstrumenten, sowie Harmonikas jeder Art. Musik-  
werke zum Treiben und selbstspielend (mit Arbeiterleben).  
Reparaturen schnell und gut. Großes Notenlager.  
Aug. Kessler, 51. Lantierstr. 51. 8687L

**Die Gardinen-Fabrik**  
von **Bruno Güther**, Fabrikant aus Plauen  
in Sachsen,  
80, Grüner Weg 80, parterre, Eingang vom Kur,  
zwischen Andreas- und Koppenstraße,  
fein Laden,  
offeriert bei streng reeller Bedienung **Spezialität:**  
an zwei Seiten Wandsektion, in  
garantirt dauerhafter Waare,  
Engl. Tüll-Gardinen, 18-50 „ Madras Fenster 10-20 „  
Prima engl. Tüllgard. 5-9 „ mit Filz-Grip. 10-40 „  
Congoes 18-50 „  
Mull mit Tüllgardinen 8-30 „ Schwarz gef. Tüllgd. 15-60 „  
Tüll Spachtel 24-60 „ Stores jed. Geores 1-30 „

**1000 Reste** jeden Genres unter Selbst-  
kostenpreis spottbillig: Teppiche, Läufer, Stickerien  
und Steppdecken. 8813L

Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbdg.  
Reich-  
haltigste  
Auswahl.

# Möbel-Tischlereien

von **Rudolf Lorenz**, Tischlermeister,  
Berlin SO., Reichenbergerstr. 157. Fernsprech-Amt IV. 509.

Ich fertige und liefere sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger  
als irgend ein Händler oder Magazin. 8565L

Für die von mir gelieferten Möbel biete ich Gewähr. Jeder Auftrag — ob groß oder klein —  
wird von mir gründlich streng reell, korrekt und gewissenhaft ausgeführt. Meine Preise sind äußerst  
billig — aber fest. Netto Cassa. — Kein Handel. Direkt in meinen Tischlereien sind Einrichtungen  
von 350 M. bis zu 5000 M. u. s. w. stets am Lager. — Kein Ladengeschäft.  
Nach den f. B. im Landes-Ausstellungspart von mir ausgestellten Wohnungs-Einrichtungen zu  
600 M., bez. 1300 M. wurde ich nachweislich bis heute mit über 270 Lieferungen betraut.

**Rudolf Lorenz**, Berlin SO., Reichenbergerstrasse 157.

**Färberei und chemische Wäscherei**  
für Damen- u. Herren-Garderobe, sowie für Möbelstoffe.  
Wäscherei für Gardinen, Spitzen, Pointis etc.  
Pressanstalt für Möbelstoffe, Sammet.  
Reparatur v. Herren-Garderobe.  
Toppflichtreinigung.  
Glanzbesetzung.

**Kalläne & Meiling**, Berlin SW.  
Beuthstrasse 9. [51/7\*]  
Abholung  
und Rücksendung kostenfrei.  
Preislisten franco. Postsendungen prompt.

Telephon  
Amt I. 7468.

Filialen:  
W., Französischestr. 55.  
W., Potsdamerstr. 51.  
SW., Glöcherstr. 69.  
O., Blumenstr. 70.  
NO., Neue Königstr. 42.  
N., Köthlyngerstr. 29.  
N., Invalidenstr. 139.  
NW., Wilsonackerstr. 45.  
W., Hardenbergstr. 42.

Von 5 M. an 8 Mark.  
Billigster Detailverkauf für deutsche u.  
engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen,  
Fabrik mit Dampfbetrieb.  
Detailverkauf nur Höp-  
E. Sass, nickerstr. 127. Hof pt.  
Instr. Preis-Courant gratis und franko.

**August Schulze**  
35 Kommandanten-Strasse 35  
I. Etage [8601L]

empfehlen sein Lager in massiven Ringen,  
Ketten, Korallen, Granaten etc.

Bitte auf Haus-  
No. zu achten.

**Deutsche Kaffeemischung**  
à Pfund 40 Pfg. 2053L

Unentbehrlich für jeden Haushalt.  
Diese Mischung giebt von 1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffee-  
getränk. Nur allein echt in der Kaffeebörse von  
**A. Pennitz**, Rosenthalerstr. 59.

**Buchdruckerei von M. Schrinner**  
124 Brunnen-Strasse 124 8871L

empfehlen sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

**Welthaus O. Polke**  
32. Rosenthalerstr. 32.

1. Geschäftshaus: Rosenthalerstr. Nr. 32, Ecke Sophienstraße.  
2. Geschäftshaus: Brunnenstr. Nr. 131, an der Invalidenstr.

Die fertigen Sachen von O. Polke sind berühmt durch ihren noblen  
patenten Eig und sind die Preise anerkannt die Hälfte billiger wie überall.  
20000 Jaquet- und Kost-Anzüge, Mode 1898 (darunter die  
neuesten Sammgarn-, Gesellschafts- und Brautanzüge) zu halben Preisen,  
nur 6, 8, 10, 12, 15, 18-35 M. 8000 Frühjahrs-Paletots, Model  
1898 nur 6, 8, 10, 12, 15-21 M. 6000 Sammgarn-Dosen und  
Beiten v. 3 M. an. Arbeits- u. Federhosen v. 1 1/2 M. an. Einzelne  
Jaquets u. Röcke, sowie 6000 Knaben- u. Vurschen-Anzüge halb umsonst.  
8000 Einsegnungs-Anzüge, Mode 1898  
berühmt durch ihre Billigkeit und Güte, das Robuste der Saison, die  
Hälfte billiger wie überall nur 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M.  
Sonntags geöffnet 7-10 und 12-2 Uhr. 8850L

131. Brunnenstr. 131.

**Uhren und Goldwaren**  
zu den denkbar  
billigsten Preisen.  
Musikwerke.  
Reparaturen streng  
reell unter Garantie  
vormalig  
Wilh. Wegner, A. Th. Zech,  
Invalidenstr. 106. 8801L

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren,**  
ganz neue Wohnungseinrichtungen in Maha-  
goni und Nussbaum, empfehlen 8270L

**Gebr. Klink**, SW., Friesenstrasse 21, SW.

**G. Superczynski**, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Eine Partie fehlerhafte  
**Teppiche**  
in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M.,  
in Salongröße à 12, 15, 20-50 M.,  
Teppich-Reste spottbillig!  
**Gardinen**  
Stück von 22 Mtr. 10, 15-40 M.  
Teppich-Emil Lefèvre,  
Fabrik Berlin S., 3782L  
158 Oranien-Strasse 158.  
Prachtatlas reich illustriert,  
gratis u. franko.

Nur neue und elegante Sachen.  
**Kleider-  
Baron**  
Erstes Spezial-Versandhaus  
und Fabrik für  
Herren- u. Knaben-Garderobe  
**Landsbergerstr.  
No. 59,**  
Ecke Georgenkirchplatz.

- Um das kolossale Pfaffen-Lager zu  
räumen, muß jetzt für baar Geld zu  
unerbittlich billigen Preisen verkauft werden.  
Alles für die Hälfte  
des Werthes.
- 1 Posten elegante Herren-Anzüge von 10 M. an.
  - 1 Posten Frühjahrs-Herren-Anzüge von 12 M. an.
  - 1 Posten Arbeits-Herren-Anzüge von 4 M. an.
  - 1 Posten Sammgarn-Herren-Anzüge von 18 M. an.
  - 1 Posten Gehrock-Anzüge, hochfein von 22 M. an.
  - 1 Posten blaue Cheviot-Anzüge, 2 reihig von 9 M. an.
  - 1 Posten hochfeine Paletots mit Moth und Seidensfutter von 12 M. an.
  - 1 Posten Vellerinen-Mäntel v. 10 M. an.
  - 1 Posten Hosen in Buckskin v. 3 M. an.
  - 1 Posten Hosen i. Sammgarn v. 5 M. an.
  - 1 Posten Federhosen von 1 1/2 M. an.
  - 1 Posten Westen, hochfein v. 1 1/2 M. an.
  - 1 Posten Knaben-Anzüge von 2 M. an.
  - 1 Posten Vurschen-Anzüge v. 4 M. an.
  - 1 Posten Jünglings-Anzüge v. 6 M. an.
  - 1 Posten Knaben-Paletots mit u. ohne Vellerine, jetzt halb umsonst.
  - 1 Posten Einsegnungs-Anzüge von 6 M. an bis 24 M. 8840L
- Sonntags v. 7-10 u. 12-2 Uhr geöffnet.

**Steinmehstraße 40,**  
Ecke Groß-Wörcheustraße.

**W. Wolff.**

Nur Güte mit Kontrollmarken.  
Grosse Auswahl in Schirmen.  
Achtung! Kein Laden.  
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigaretten  
1 Mark. Garantie rein amerikanische  
Tabake. Hippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.  
3861L  
H. F. Dinlage,  
Kottbusstr. 4, Hof part.

**Möbel-Magazin** **Otto & Slotawa**, **Barg-Magazin**  
Tischlermeister. und [8880L]

1. Geschäft: NW. Bremerstr. 67. 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. **Beerdigungs-Comtoir.**

**Central-Leihhaus-Ausverkauf 72 Jüngerstraße 72** (zwischen Kanonier- u. Mauerstr. part.) 8461L

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin. Jetzt halbe Preise.  
10 000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von M. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare).  
Einsegnungs- und Vurschen-Anzüge, Schweloffs. Monats-Anzüge, das sind nach Maß behaltene Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für corpulente Personen passend).  
Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Elegante Damen-Mäntel spottbillig. Alles für die Hälfte des Werthes.  
Sonntags geöffnet von 7-10, Nachmittags von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schröder in Berlin, Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.